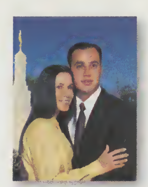

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • NOVEMBER 2001

# LIAHONA

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • NOVEMBER 2001

# LIAHONA



**UMSCHLAGBILD**
*Vorne*: Foto von Craig Dimond.
*Hinten*: Fotos von Craig Dimond und Jed A. Clark.



**UMSCHLAGBILD *KLEINER LIAHONA***
Kyu-Kin ist eins der sieben Kinder in der Familie Cho, die sich alle sehr lieb haben. Siehe „Cho Kwang-Jin und Cho Young-Jin aus Pusan in Korea", Seite 4. (Foto von Melvin Leavitt.)

## MAGAZIN



## FÜR JUNGE LEUTE



## KLEINER LIAHONA





SIEHE SEITE 10



SIEHE SEITE 40



SIEHE SEITE 32



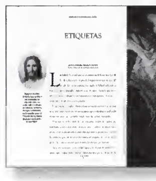
SIEHE SEITE 2

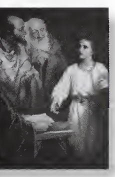
November 2001 Vol. 127 No. 11
LIAHONA 21991–150
Offizielle deutschsprachige Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

**Verantwortlich für Lokalteil:**
Beatrice Kopp-Blaser
Poststrasse 11, CH-4433 Ramlinsburg, Schweiz
Telefon: (Schweiz) (0)61-933 12 33
Fax: (Schweiz) (0)61-933 12 35
Email: bpkopp@bluewin.ch
**Vertrieb:**
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Leserservice
Steinmühlstr. 16, 61352 Bad Homburg
Tel.: 06172-492 882; Fax: 06172-492 880
**Jahresabonnement:**
DEM 32,00; ATS 220,00; CHF 32,00
Bezahlung erfolgt an die Gemeinde bzw. den Zweig oder auf eines der folgenden Konten:
**D** Commerzbank Frankfurt,
Konto-Nr. 588645200, BLZ 500 400 00
**A** Erste Österreichische Spar-Casse-Bank
Konto-Nr. 004-52602
**CH** Schweizerischer Bankverein, Birsfelden,
Konto-Nr. 30-301,363.0
Adressenänderung bitte einen Monat im Voraus melden
**Manuskripte und Anfragen:** *Liahona*, Floor 24, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150–3223, USA; oder per E-Mail an CUR-Liahona-IMag@ldschurch.org
Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass" oder „Wegweiser" bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Haitisch, Hiligaynon, Ilokano, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kiribati, Koreanisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch, Spanisch, Tagalog, Tahitisch, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ungarisch, Ukrainisch und Vietnamesisch. (Erscheinen variiert nach Sprache.)

**For Readers in the United States and Canada:**
November 2001 Vol. 127 No. 11. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522–9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is $10.00 per year; Canada, $15.50 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah, and at additional mailing offices. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address must be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)
POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368.







## „DIE ÄUSSERE ERSCHEINUNG"

Ich bin sehr dankbar für den *Liahona* (spanisch). Vor allem die Botschaft von der Ersten Präsidentschaft von Präsident Thomas S. Monson in der Septemberausgabe 2000 mit dem Titel „Die äußere Erscheinung" hat mir sehr gut gefallen. Auch der Artikel „„Herr, hier bin ich"" aus der Rubrik „Stimmen von Heiligen der Letzten Tage" in derselben Ausgabe hat mich tief bewegt.

*Margarita Salmerón Garrido,*
*Zweig Granada,*
*Distrikt Granada, Spanien*

## GEFÄHRTE UND HILFE

Der *Liahona* (spanisch) ist einfach hervorragend. Er hat mir schon sehr geholfen. Ich habe darin gelesen und bin dadurch eine bessere Tochter und eine bessere Ehefrau geworden. Zwar bin ich noch nicht selbst Mutter, aber wenn ich einmal Mutter werde, dann will ich mein Bestes geben. Diese Zeitschrift hilft mir, mich auf diese Aufgabe vorzubereiten.

Machen Sie so weiter, denn es gibt Menschen, die sich manchmal einsam fühlen. Dann ist die Zeitschrift der Kirche ihnen Gefährte und Hilfe.

*Claudia Isabel de Lezama,*
*Gemeinde Buena Esperanza,*
*Pfahl Danli, Honduras*




## „INNEREN FRIEDEN FINDEN"

Der Artikel „Inneren Frieden finden" aus der Rubrik „Zeile um Zeile" in der Juniausgabe 2000 des *Liahona* (englisch) hat mir sehr gut gefallen. Ich fände es schön, wenn Sie sich solcher Themen wie Nächstenliebe und Stolz annehmen würden. Die Botschaft von der Ersten Präsidentschaft finde ich immer sehr inspirierend. Sie hat dazu beigetragen, dass ich meine Einstellung geändert habe. Ich hoffe, dass sie sich auch für andere als Hilfe erweist.

*Owoseni Mojisola,*
*Zweig Ibadan 6,*
*Distrikt Ibadan, Nigeria*

## GOTT WIRKT IM HERZEN DER MENSCHEN

Ich lese jeden Monat immer wieder gerne im *Liahona* (spanisch) und nehme die Zeitschrift der Kirche jeden Tag zusammen mit meinen übrigen Büchern mit, wenn ich zur Universität gehe. Meine Kommilitonen haben sie sich schon oft neugierig ausgeliehen. Sie gefällt ihnen gut. Ich versuche auch, ihr Interesse zu wecken, damit ich mit ihnen über die Kirche sprechen kann. Sie hören mir zwar nicht immer zu, aber wenigstens erfülle ich dadurch meine Aufgabe, das Evangelium zu verbreiten. Gott wirkt im Herzen der Menschen. Ich habe miterlebt, wie der *Liahona* meinen Freunden hilft, in der Kirche aktiv zu bleiben und eine Vollzeitmission zu erfüllen.

*Angie Herreria,*
*Gemeinde Flor de Bastión,*
*Pfahl Pascuales, Guayaquil, Ecuador*

# Pornografie – EIN TÖDLICHES VIRUS

**Präsident Thomas S. Monson**
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft



Ich weiß noch, wie ich von den Holzfällern gelesen habe, die mit schweren Äxten und Motorsägen die stattlichen und einst mächtigen Ulmen fällten, die die Landschaft um den englischen Flughafen Heathrow verschönert hatten.

Es hieß, einige dieser majestätischen Bäume seien über hundert Jahre alt gewesen. Wie viele Menschen mögen wohl ihre Schönheit bewundert oder in ihrem willkommenen Schatten ein Picknick gehalten haben, wie viele Generationen von Singvögeln durch die ausladenden, üppigen Baumkronen geschwirrt sein und die Luft mit ihrem Gesang erfüllt haben?

Doch jetzt waren die prächtigen Ulmen tot. Nicht, weil sie alt gewesen wären, nicht wegen der immer wiederkehrenden Dürre und auch nicht wegen der Stürme, die zuweilen über jenen Landstrich fegen. Der Feind, der sie zerstört hat, hat einen viel harmloseren Anschein, doch seine Wirkung ist tödlich. Wir wissen, dass der Borkenkäfer daran Schuld hat, der eine verheerende Pilzkrankheit überträgt, die das Ulmensterben hervorruft. Ganze Ulmenwälder hat diese Krankheit in Europa und Amerika schon ausgerottet. Und sie ist weiterhin auf dem Vormarsch. Bisher hat man noch kein wirksames Mittel dagegen gefunden.

Das Ulmensterben beginnt meistens damit, dass die Blätter der jüngeren Äste im oberen Teil der Krone verwelken. Später werden auch die unteren Äste befallen. Gegen Mitte des Sommers färben sich die meisten Blätter gelb, rollen sich ein und fallen ab. Das Leben stirbt; es kommt der Tod. Ein ganzer Wald wird vernichtet und fällt dem Borkenkäfer zum Opfer.

Welche Ähnlichkeit besteht doch zwischen der Ulme und dem Menschen! Nach Gottes

**Der Borkenkäfer, der eine verheerende Pilzkrankheit überträgt, die das Ulmensterben bewirkt, hat schon ganze Ulmenwälder ausgerottet. Wie der Borkenkäfer überträgt auch die Pornografie eine tödliche Krankheit.**

FOTO VON PRÄSIDENT MONSON VON DON BUSATH; ILLUSTRATIONEN VON CARY HENRIE

Plan entwickeln wir uns aus einem winzigen Samen, wachsen und reifen heran. Das helle Sonnenlicht des Himmels und die reichen Segnungen der Erde sind unser. Im Kreis unserer Familie und unserer Freunde führen wir ein erfülltes, schönes Leben – gleichsam wie Bäume in einem Wald. Doch dann erscheint plötzlich in dieser Generation ein bedrohlicher, teuflischer Feind – die Pornografie. Wie der Borkenkäfer überträgt auch sie eine tödliche Krankheit, die ich „gefährliche Sittenlosigkeit" nennen möchte.

Anfangs merken wir kaum, dass wir infiziert sind. Wir lachen über einen schlüpfrigen Witz oder eine geistreiche Karikatur und geben leichthin unseren Kommentar dazu. Mit missionarischem Eifer schützen wir die so genannten Rechte von Menschen, die andere mit ihrem Schmutz anstecken und alles zerstören, was teuer und heilig ist. Wie der Borkenkäfer tut die Pornografie ihr tödliches Werk – sie untergräbt unsere Willenskraft, zerstört unsere Immunität und behindert unser Streben nach Höherem.

Ist das tatsächlich wahr? Kann Sittenlosigkeit denn



wirklich so großen Schaden anrichten? Wie sehen die Tatsachen aus? Wir wollen uns umsehen, die Ohren offen halten und dann zur Tat schreiten!

#### PORNOGRAFIE UND VERBRECHEN

Pornografie, dieses Virus, ist ein großes Geschäft. Pornografie ist schlecht. Pornografie ist ansteckend. Pornografie macht süchtig. Man schätzt, dass in den letzten Jahren allein in Amerika acht bis zehn Milliarden Dollar für Pornografie ausgegeben wurden.[1] Das ist ein Vermögen, das einem besseren Verwendungszweck entzogen und einem teuflischen Zweck gewidmet wurde.

Die Gleichgültigkeit gegenüber der Pornografie ist hauptsächlich auf die Meinung zurückzuführen, dass es sich dabei um ein Verbrechen ohne Opfer handelt und die Polizei effektiver auf anderen Gebieten eingesetzt werden sollte. Anordnungen der einzelnen Länder und Gemeinden zeigen oft keine Wirkung – die Strafen sind gering, und der gewaltige Profit überwiegt bei weitem das Risiko.

Eine Studie hat ergeben, dass es möglicherweise einen direkten Zusammenhang zwischen Pornografie und Sexualverbrechen gibt. In der Studie heißt es, dass 87 Prozent aller wegen sexueller Übergriffe auf Mädchen und 77 Prozent aller wegen sexueller Übergriffe auf Jungen verhafteten Personen den Besitz von pornografischem Material zugaben und dieser sehr oft in engem Zusammenhang mit dem von ihnen begangenen Verbrechen stand.[2]

Manche Verlage und Druckereien geben ihre Druckerpressen dazu her, Tag für Tag pornografisches Material in Millionenauflage zu produzieren. Dabei werden keine Kosten gescheut. Mit dem besten Papier und hervorragender Farbtechnik wird ein Produkt erzeugt, das ganz sicher seine Käufer findet und immer wieder gelesen wird. Auch in Film, Internet, Fernsehen und Showgeschäft wird fleißig in dieselbe Kerbe geschlagen. Die Schranken von gestern sind gefallen. Heute will man „realistische" Filme sehen.

Ein berühmter Filmstar hat schon geklagt: „Die Grenzen dessen, was die Öffentlichkeit duldet, sind schon weit ausgedehnt worden. Der letzte Film, den ich gedreht habe, war obszön. Diesen Eindruck hatte ich schon, als ich das Drehbuch las, und ich halte an dieser Meinung fest. Aber das Studio zeigte ihn probeweise ohne Vorankündigung an einem Freitagabend, und das Publikum war begeistert."

Ein weiterer Star hat festgestellt: „Filmproduzenten betreiben ihr Geschäft genauso wie Verleger um des Profits willen. Und sie verdienen, indem sie dem Publikum das geben, was es verlangt."

Es gibt Menschen, die eine Grenze zwischen „weniger anstößiger" und „sehr anstößiger" Pornografie ziehen möchten. Doch in Wirklichkeit führt das eine zum anderen. Wie treffend sind doch die Zeilen aus Alexander Popes philosophischem Lehrgedicht über den Menschen:

*Nie war das Laster schön. Im Nahen aufgedeckt*
*Ist's eine Missgeburt, und seine Miene schreckt.*
*Zu oft geseh'n, wird leicht es bess're Gunst erlangen,*
*Geduldet, dann beklagt, am Ende gar umfangen.*[3]

Das ständig um sich greifende Übel der Pornografie trifft mit seinem Gifthauch nicht nur den Einzelnen, sondern sogar ganze Gemeinwesen. Manche Gegenden hat es schon fast zerstört. Unerbittlich nähert es sich auch Ihrer Stadt, Ihrem Wohnviertel, Ihrer Familie. Heute ist es so leicht wie nie, sich pornografisches Material zu besorgen. Ein Knopfdruck genügt, und schon erscheint dieses Übel auf dem Fernsehschirm, dem Computermonitor,

**Wir haben die Fähigkeit und auch die Pflicht, uns wie ein Bollwerk zwischen die tödliche Ansteckung mit dem Pornografie-Virus und alles zu stellen, was uns teuer ist.**



im Hotel, im Kino und sogar am Arbeitsplatz, wo inzwischen viele einen Internetanschluss haben.

**EINE WARNUNG**

Laurence M. Gould, ehemals Präsident des Carleton College, hat eine Warnung ausgesprochen, die uns zu denken geben sollte: „Ich glaube nicht, dass Bomben oder ferngelenkte Geschosse die größte Gefahr für unsere Zukunft darstellen. Ich glaube nicht, dass unsere Zivilisation auf diese Weise sterben wird. Ich glaube vielmehr, dass sie stirbt, sobald wir gleichgültig werden. Arnold Toynbee hat darauf hingewiesen, dass neunzehn von einundzwanzig Kulturen nicht deshalb untergegangen sind, weil sie von außen erobert wurden, sondern weil sie von innen heraus abgestorben sind. Bei ihrem Untergang haben keine Musikkapellen gespielt und keine Fahnen geweht. Er vollzog sich ganz schleichend – leise und im Dunkeln, ohne dass es jemand gemerkt hat."[4]

Ich weiß noch, wie ich einmal die Kritik zu einem neuen Film gelesen habe. Die Hauptdarstellerin sagte dem Reporter, sie habe das Drehbuch und die Rolle, die sie spielen sollte, anfangs abgelehnt. Im Film sollte sie nämlich ein Verhältnis mit einem vierzehnjährigen Jungen haben. Sie sagte: „Zuerst habe ich gesagt: ‚Solche Szenen spiele ich auf keinen Fall.' Doch dann wurde mir zugesichert, dass die Mutter des Jungen bei den Aufnahmen aller intimen Szenen anwesend sein würde. Da willigte ich ein."



Ich frage: Steht eine Mutter dabei und sieht zu, wie ihr Sohn von einer Kobra gebissen wird? Lässt sie ihn Arsen oder Strychnin kosten? Mütter, würden Sie so etwas tun? Väter, würden wir dies tun?

Aus lang verflossener Vergangenheit erklingt ein Echo, das heute von größter Bedeutung ist:

„Jerusalem, Jerusalem, du tötest die Propheten und steinigst die Boten, die zu dir gesandt sind. Wie oft wollte ich deine Kinder um mich sammeln, so wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt; aber ihr habt nicht gewollt.

Darum wird euer Haus verlassen."[5]

Heute entstehen Sodom und Gomorra von neuem. Aus der selten gelesenen, verstaubten Bibel steigen die Bilder empor und werden zu wirklichen Städten in einer wirklichen Welt, zu Bildern einer wirklichen Krankheit, nämlich der gefährlichen Sittenlosigkeit.

**UNSER SCHLACHTPLAN**

Wir haben die Fähigkeit und auch die Pflicht, uns wie ein Bollwerk zwischen die tödliche Ansteckung durch das Virus Pornografie und alles zu stellen, was uns teuer ist. Ich möchte für unseren Schlachtplan drei konkrete Schritte vorschlagen:

Erstens: zur Rechtschaffenheit zurückkehren. Wenn wir begreifen, wer wir sind und was wir werden sollen beziehungsweise was Gott von erwartet, dann fühlen wir uns zum Beten gedrängt – sowohl für uns allein als auch zusammen mit unserer Familie. Wer eine solche Kehrtwendung vollzieht, erkennt, dass der folgende ewige Grundsatz wahr ist: „Schlecht zu sein hat noch nie glücklich gemacht."[6] Lassen wir uns nicht durch das Böse vom Weg abbringen. Wir können uns doch noch immer von der leisen, sanften Stimme führen lassen, die sich niemals irrt und deren Einfluss allmächtig ist.

Zweitens: bestrebt sein, ein gutes Leben zu führen. Damit meine ich nicht ein Leben des Vergnügens beziehungsweise der weltlichen Gelehrsamkeit beziehungsweise ein Leben, wie die Masse es führt. Vielmehr fordere ich jeden auf, nach ewigem Leben zu streben, nach immerwährendem Leben, wo Mutter, Vater, Brüder und Schwestern, Ehemann, Ehefrau, Söhne und Töchter für immer zusammen sind.

Drittens: entschlossen gegen die gefährliche Sittenlosigkeit ankämpfen und siegen. Lassen Sie uns beim Feldzug gegen Pornografie das Banner hoch halten und die Schlacht gewinnen.

Wir wollen uns der inbrünstigen Erklärung des Josua anschließen: „Entscheidet euch heute, wem ihr dienen wollt: ... Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen."[7] Wir wollen im Herzen rein sein. Wir wollen ein reines Leben führen. Wir wollen die Stimme erheben. Wir wollen uns durch unsere Taten Gehör verschaffen.

Dann wird dem Pornografie-Virus Einhalt geboten. Und die gefährliche Sittenlosigkeit wird einen ebenbürtigen Gegner finden. Und wie Josua werden wir den Jordan sicher überqueren und ins verheißene Land eingehen – nämlich ins ewige Leben im celestialen Reich unseres Gottes. □

**Wir wollen ein reines Leben führen. Wir wollen die Stimme erheben. Wir wollen uns durch unsere Taten Gehör verschaffen. Dann wird dem Pornografie-Virus Einhalt geboten.**

**FUSSNOTEN**

1. Siehe *U.S. News and World Report,* 10. Februar 1997, Seite 43.
2. Siehe William Marshall, „A Report of the Use of Pornography by Sexual Offenders", 1983, Ottawa, Kanada.
3. John Bartlett, *Familiar Quotations,* 16. Auflage (1992), Seite 301.
4. Institut für Werbung von Lebensversicherungen in *Scientific American,* Mai 1968, Seite 56.
5. Lukas 13:34,35.
6. Alma 41:10.
7. Josua 24:15.

**FÜR DIE HEIMLEHRER**

1. Pornografie ist ein bedrohlicher Feind.
2. Wir haben die Fähigkeit und auch die Pflicht, uns wie ein Bollwerk gegen die tödliche Ansteckung mit Pornografie zu stemmen.
3. Zu unserem Schlachtplan gehört:
   - das Bewusstsein dessen, wer wir sind und was wir werden sollen bzw. was Gott von uns erwartet.
   - das Streben nach ewigem Leben – nach immerwährendem Leben, wo die Familie für immer zusammen ist.
   - Herzensreinheit. Wir wollen ein reines Leben führen. Wir wollen die Stimme erheben. Wir wollen uns durch unsere Taten Gehör verschaffen.

*DIE DREI VERSUCHUNGEN,* GEMÄLDE VON GARY E. SMITH

# VERSUCHUNGEN WIDERSTEHEN

**Darrin Lythgoe**

Das Ringen darum, Versuchungen zu widerstehen, hört niemals auf. Das ist allerdings noch lange keine Entschuldigung dafür, ihnen nachzugeben. Im Folgenden findest du Vorschläge dazu, wie du es dir leichter machen kannst, Versuchungen zu widerstehen, und zwar unabhängig davon, wo du dich befindest und mit wem du zusammen bist.

▪ Leg etwas in deine Hand- bzw. Schultasche, was dich an hohe Grundsätze erinnert (ein Bild vom Erretter, ein Zitat aus den heiligen Schriften, ein Poster aus dem *Liahona*).

▪ Stell dir, ehe du einen Witz erzählst, vor, du würdest deiner Mutter bzw. deinem Vater oder vielleicht sogar deinem Bischof diesen Witz erzählen. Wenn du dich bei diesem Gedanken unwohl fühlst, dann behalte den Witz besser für dich.

▪ Such dir Freunde, die die gleichen Grundsätze haben wie du. Es fällt dir leichter, das Rechte zu wählen, wenn alle in deinem Umfeld ebenfalls bemüht sind, gute Entscheidungen zu treffen.

▪ Wenn es dir schwer fällt, rechtzeitig zum Seminar am frühen Morgen aufzustehen, dann stelle den Wecker so weit von deinem Bett entfernt auf, dass du aufstehen musst, um ihn auszuschalten.

▪ Mach dir die Folgen deiner Gedanken und Taten immer bewusst. Frag dich: „Würde Jesus Christus so etwas tun?"

▪ Versuch, um dich von der Versuchung abzulenken, ein Kirchenlied zu summen, eine Schriftstelle aufzusagen oder sonst etwas zu tun, was dich auf andere Gedanken bringt.

▪ Bete um Weisung und Hilfe, damit du Versuchungen überwinden kannst, die dir begegnen mögen.

▪ Lies in den heiligen Schriften und geh regelmäßig zum Seminar. So wie unser Körper braucht auch unser Geist jeden Tag neue Nahrung, damit er gesund bleibt und fähig ist, Versuchungen abzuwehren.

▪ Denk daran, dass der himmlische Vater es nicht zulässt, dass die Versuchung größer wird als deine Kraft, ihr zu widerstehen (siehe 1 Korinther 10:13). □





ERKENNTNISSE UND RATSCHLÄGE VON PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

# Worte des lebenden

**TUN SIE DAS, WAS SIE TUN SOLLEN**

„Ich mache mir keine großen Sorgen um die Zukunft, und ich mache mir auch keine großen Gedanken um die Vergangenheit. Die Vergangenheit ist vorüber und lässt sich nicht mehr ändern. … Und die Zukunft kann man zwar herbeisehnen, aber man kann nicht unbedingt viel dazu tun. Es ist vielmehr die Gegenwart, mit der man sich beschäftigen muss. Nutzen Sie also jede gute Gelegenheit, die sich Ihnen bietet, um das zu tun, was Sie tun sollen."[1]

**SEIEN SIE EIN GUTER BÜRGER – WO IMMER SIE AUCH SIND**

„Überall müssen unsere Mitglieder gute Bürger sein. Das gehört zu unseren wichtigsten Lehren – ein guter Bürger des Landes zu sein, in dem man lebt. Wir müssen in der Gesellschaft, zu der wir gehören, unseren Beitrag leisten."[2]

**EIN GUTER NACHBAR SEIN**

„[Der Herr] erwartet, dass wir gute Nachbarn sind, dass wir freundlich zu unseren Mitmenschen sind – auch zu denjenigen, die unserem Glauben nicht angehören –, dass wir ihnen Großzügigkeit, Liebe und Achtung entgegenbringen, dass wir ihnen helfen, sie emporheben und ihnen zur Seite stehen, wenn sie Probleme haben.

Jesus wurde einmal gefragt, was denn das erste und wichtigste Gebot im Gesetz sei. Er gab zur Antwort: ‚Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.' (Matthäus 22:37–39.) Das ist gewiss nicht leicht; nein, es ist nicht leicht, aber wir müssen trotzdem immer wieder darum bemüht sein. Wir müssen die Hand ausstrecken, um einander zu helfen, dann werden die Menschen dieser Kirche auch mehr Achtung und Wertschätzung entgegenbringen. Der Gott des Himmels erwartet von uns, dass wir hilfsbereit sind, dass wir gute Nachbarn sind, dass wir allen Menschen, mit denen wir zu tun haben, ein Freund sind."[3]

**WIR GLAUBEN, DASS EINE GUTE AUSBILDUNG WICHTIG IST**

„Wir glauben, dass eine gute Ausbildung wichtig ist. Der Herr hat seinem Volk die Pflicht auferlegt, sich mit dem vertraut zu machen, was die Erde betrifft, und auch mit dem, was den Geist betrifft. Er hat uns auferlegt, für die bestmögliche Bildung zu sorgen. Bildung ist nämlich der Schlüssel zum Erfolg hier auf der Erde. Vielleicht muss man dafür Opfer bringen, vielleicht muss man sich dafür überdurchschnittlich anstrengen, aber mit der Hilfe des Himmels kann man dieses Ziel erreichen."[4]

**NEUE MITGLIEDER AKTIV ERHALTEN**

„Ich glaube, der Herr freut sich sehr, wenn wir niederknien, jeder Einzelne von uns, und zu ihm beten und ihn bitten, uns zu helfen, jemanden zur Kirche zu führen. Und wenn uns das gelingt, dann bleiben wir dem Betreffenden ganz nahe, bis er fest im Glauben verwurzelt ist, damit er sich nicht wieder von der Kirche abwendet, der er sich ja gerade erst angeschlossen hat."[5]

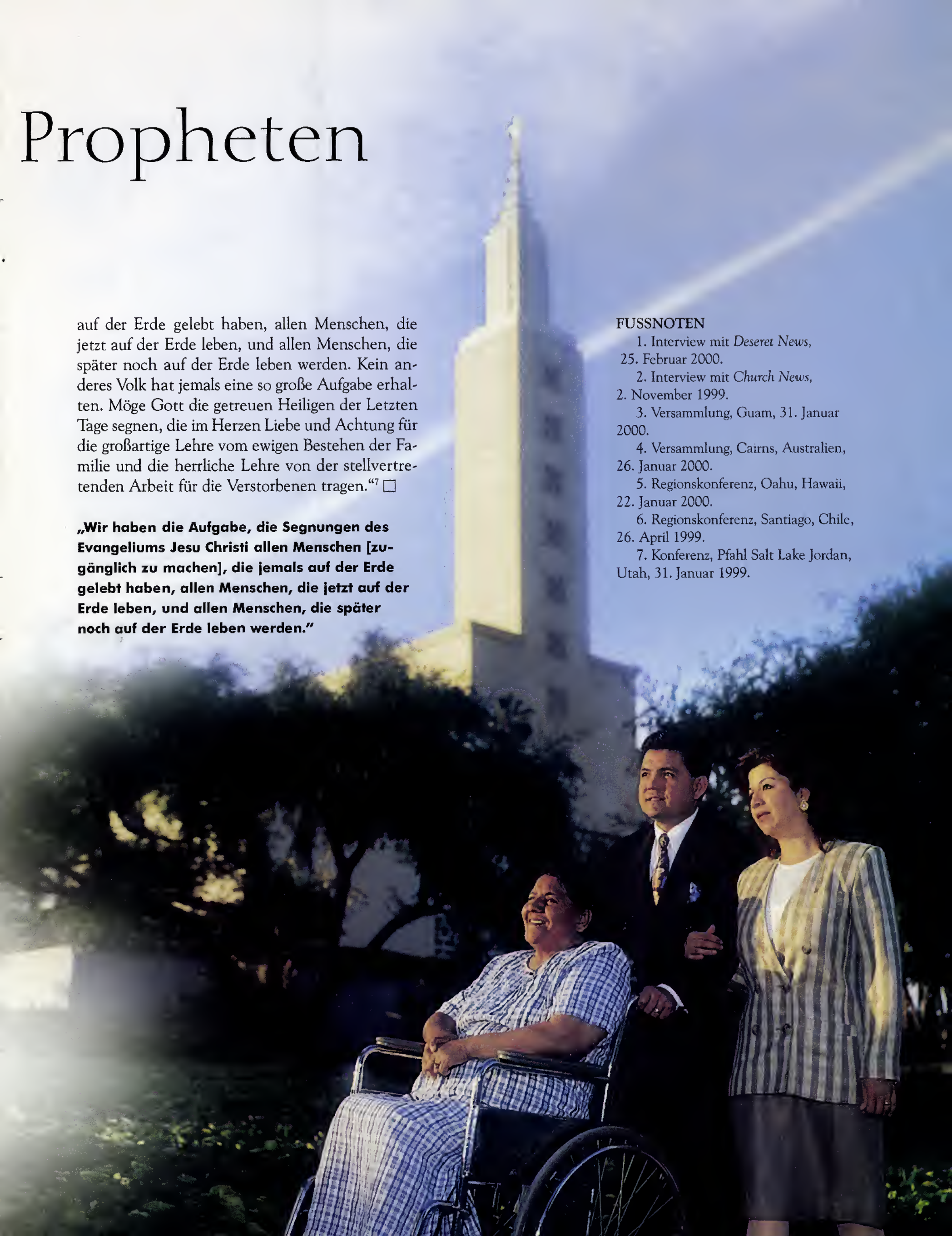
**BEREITEN SIE SICH AUF DIE SEGNUNGEN DES TEMPELS VOR**

„Brüder und Schwestern, die Sie noch nicht im Haus Gottes waren: Ich bitte Sie heute Morgen mit aller Eindringlichkeit, heute damit zu beginnen, von der Vergangenheit umzukehren und Ihr Leben in Ordnung zu bringen, damit Sie dorthin gehen können, um sich an die Menschen zu binden, die Sie am meisten lieben und die Ihnen am wichtigsten sind. …Vertrauen Sie auf den Herrn. In meiner Eigenschaft als sein Knecht kann ich Ihnen verheißen, dass er Sie segnen wird. Die Tore des Tempels des Herrn werden sich für Sie öffnen, so dass Sie sein Haus betreten und sich der reichen, herrlichen Segnungen erfreuen können und dass Sie als Familie miteinander verbunden werden – als Mann und Frau, als Eltern und Kinder, die in Liebe und gegenseitiger Achtung zusammenleben."[6]

**TEMPELARBEIT**

„Unser Volk hat einen größeren Auftrag, eine größere Verantwortung erhalten als jedes andere Volk in der Geschichte der Welt. Wir haben die Aufgabe, die Segnungen des Evangeliums Jesu Christi allen Menschen [zugänglich zu machen], die jemals

LINKS: FOTO VON JED A. CLARK; *RECHTS:* FOTO VON JERRY GARNS



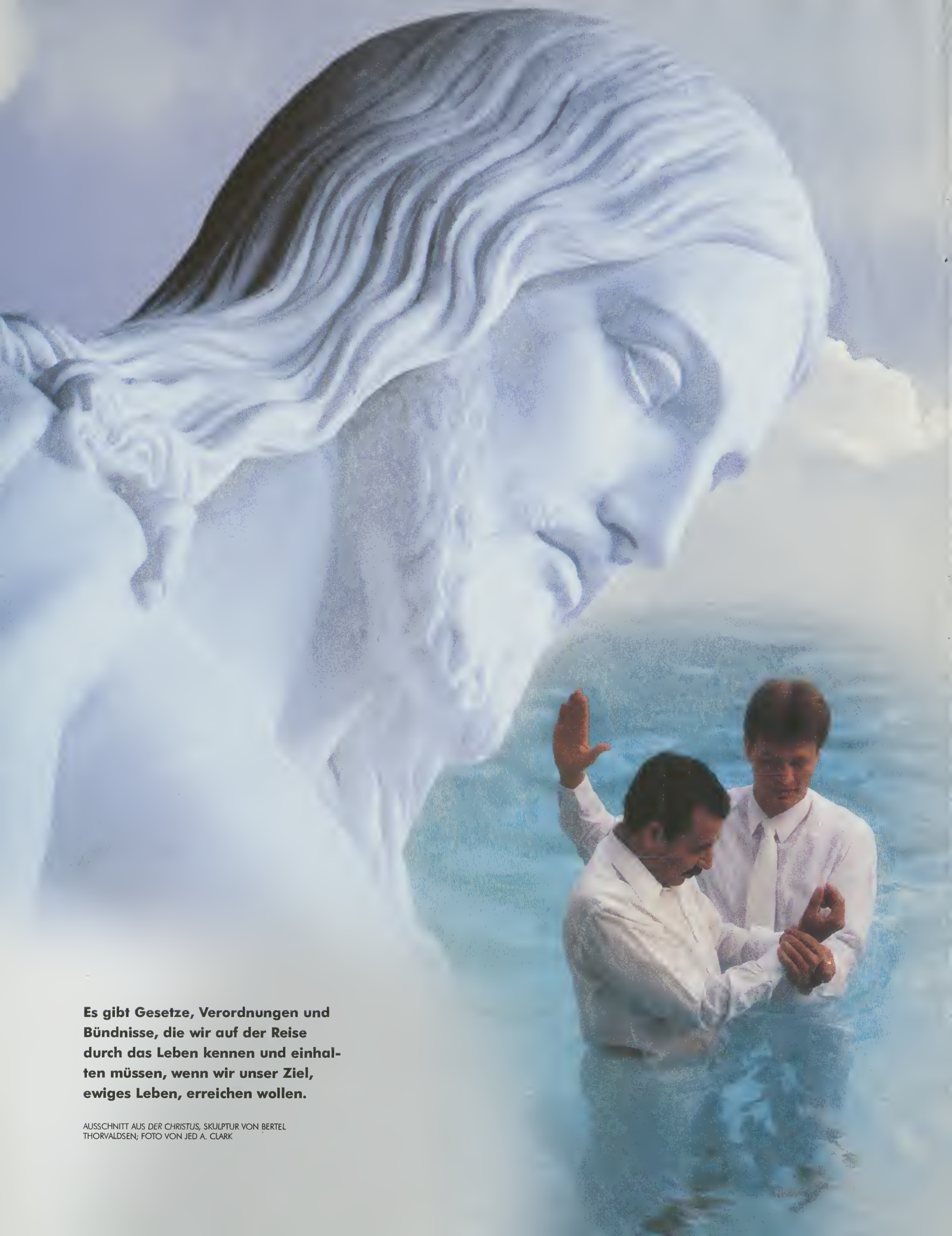
# Propheten

auf der Erde gelebt haben, allen Menschen, die jetzt auf der Erde leben, und allen Menschen, die später noch auf der Erde leben werden. Kein anderes Volk hat jemals eine so große Aufgabe erhalten. Möge Gott die getreuen Heiligen der Letzten Tage segnen, die im Herzen Liebe und Achtung für die großartige Lehre vom ewigen Bestehen der Familie und die herrliche Lehre von der stellvertretenden Arbeit für die Verstorbenen tragen."[7] □

**„Wir haben die Aufgabe, die Segnungen des Evangeliums Jesu Christi allen Menschen [zugänglich zu machen], die jemals auf der Erde gelebt haben, allen Menschen, die jetzt auf der Erde leben, und allen Menschen, die später noch auf der Erde leben werden."**

FUSSNOTEN

1. Interview mit *Deseret News*, 25. Februar 2000.
2. Interview mit *Church News*, 2. November 1999.
3. Versammlung, Guam, 31. Januar 2000.
4. Versammlung, Cairns, Australien, 26. Januar 2000.
5. Regionskonferenz, Oahu, Hawaii, 22. Januar 2000.
6. Regionskonferenz, Santiago, Chile, 26. April 1999.
7. Konferenz, Pfahl Salt Lake Jordan, Utah, 31. Januar 1999.



**Es gibt Gesetze, Verordnungen und Bündnisse, die wir auf der Reise durch das Leben kennen und einhalten müssen, wenn wir unser Ziel, ewiges Leben, erreichen wollen.**

AUSSCHNITT AUS *DER CHRISTUS,* SKULPTUR VON BERTEL THORVALDSEN; FOTO VON JED A. CLARK

# KEHRE EHRENVOLL ZURÜCK

*Der himmlische Vater hat uns voller Liebe Gebote gegeben, die uns hier auf der Erde Frieden und Freude schenken und uns eine ehrenvolle Rückkehr nach Hause ermöglichen.*



**Elder Robert D. Hales**
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Als junger Mann habe ich in der Luftwaffe der Vereinigten Staaten als Düsenjägerpilot gedient. Jede Kompanie im 308. Kampfbombergeschwader hatte einen Leitspruch, von dem sie sich motivieren lassen sollte. Unser Leitspruch „Kehre ehrenvoll zurück" stand auch auf der Seite unseres Kampfjets und sollte uns immer vor Augen halten, dass wir fest entschlossen sein mussten, ehrenvoll zu unserer Basis zurückzukehren, nachdem wir uns nach besten Kräften bemüht hatten, unsere Aufgabe in jeder Hinsicht vollständig zu erfüllen.

Dieser Leitspruch „Kehre ehrenvoll zurück" lässt sich auch auf uns Menschen und den ewigen Pfad des Fortschritts anwenden. Wir haben einst beim himmlischen Vater gelebt und sind dann auf die Erde gekommen. Nun müssen wir fest entschlossen sein, ehrenvoll in unser Zuhause im Himmel zurückzukehren.

**MASSNAHMEN FÜR DEN NOTFALL**

Während der Pilotenausbildung musste ich auch Trainingsstunden in einem Flugsimulator absolvieren. Dort wurden wir mit den Maßnahmen vertraut gemacht, die bei jedem erdenklichen Notfall zu ergreifen sind, der in einem manchmal mit Schallgeschwindigkeit dahinfliegenden Bomber eintreten könnte.

Für jeden erdenklichen Notfall bekamen wir die Maßnahmen erklärt, mit denen man eine Katastrophe verhindern kann. Wir übten jede Maßnahme immer und immer wieder, damit wir in einem tatsächlichen Notfall ganz automatisch richtig reagieren konnten. Wir wussten genau, was wir zu tun hatten, wenn es irgendeinen technischen Fehler am Flugzeug gab. Wir legten sogar die Flughöhe fest, in der wir abspringen wollten, sollte das Flugzeug außer Kontrolle geraten.

Ich hatte einen lieben Freund in unserem Geschwader, der ein hervorragender Footballspieler war. Vor Jahren hatte seine Mannschaft um einen Neujahrstagspokal gespielt. Vor ausverkauftem Stadion und Millionen von Fernsehzuschauern hatten sie haushoch verloren. Es stellte sich heraus, dass er und andere Mannschaftskameraden sich nicht an die Trainingsregeln gehalten hatten. Dafür mussten sie einen hohen Preis zahlen. Sie mussten mit der Erkenntnis leben, dass sie sich nicht für das große Spiel bereitgemacht hatten und nun ihr Leben lang das Endergebnis mit sich herumtragen.

Die Jahre vergingen. Zwei Männer aus jener besagten Mannschaft gehörten nun zu meiner Schulungseinheit. Der eine war ein beispielhafter, sehr disziplinierter Schüler und ein hervorragender Pilot, der die Lektion aus dem Spiel um den Pokal gelernt hatte.

Aber der andere hatte nicht gelernt, auf Menschen zu hören, die mehr Erkenntnis und mehr Erfahrung besitzen. Als er mit den Notfallübungen an der Reihe war und seine mentalen und physischen Reaktionen so trainieren sollte, dass sie automatisch und im Bruchteil von Sekunden abliefen, legte er den Arm um den Ausbilder und sagte: „Erlassen Sie mir doch drei Stunden der Notfallmaßnahmen." Und statt zu trainieren, ging er dann auf den Schießstand oder den Golfplatz oder in den Offiziersclub. Aber mit den Notfallmaßnahmen machte er sich nicht vertraut.

Einmal wurde er gefragt, was er denn tun würde, wenn

# Die Instrumententafel

**Elder Robert D. Hales**
vom Kollegium der Zwölf Apostel

**So wie der Flugzeugpilot bestimmte Regeln einhalten muss, damit es nicht zu einer Katastrophe kommt, so gibt es auch Gesetze, Verordnungen und Bündnisse, die wir auf der Reise durch das Leben kennen und einhalten müssen, wenn wir unser Ziel, ewiges Leben, erreichen wollen. Für den Piloten ist es wichtig, dass er automatisch auf bestimmte Warnzeichen in seiner Instrumententafel reagiert. Noch wichtiger ist es für uns, dass wir Notfallmaßnahmen lernen und automatische Reaktionen auf die Warnlichter entwickeln, die in unserem Leben aufleuchten.**

**Die Instrumententafel besteht aus fünf Hauptinstrumenten:**



**DER KOMPASS zeigt uns unsere Position im Verhältnis zum magnetischen Nordpol an, und zwar unter Berücksichtigung der magnetischen Abweichung und der herrschenden Windverhältnisse, die uns vom vorgesehenen Kurs abbringen.**

***Der Heilige Geist führt uns in die richtige Richtung.***




**DER GESCHWINDIGKEITSMESSER zeigt uns die Geschwindigkeit über Grund an, die für den sicheren Flugverlauf ausschlaggebend ist.**

***Wir müssen uns voran bewegen, sonst reißt vielleicht die Strömung ab und wir stürzen ab.***

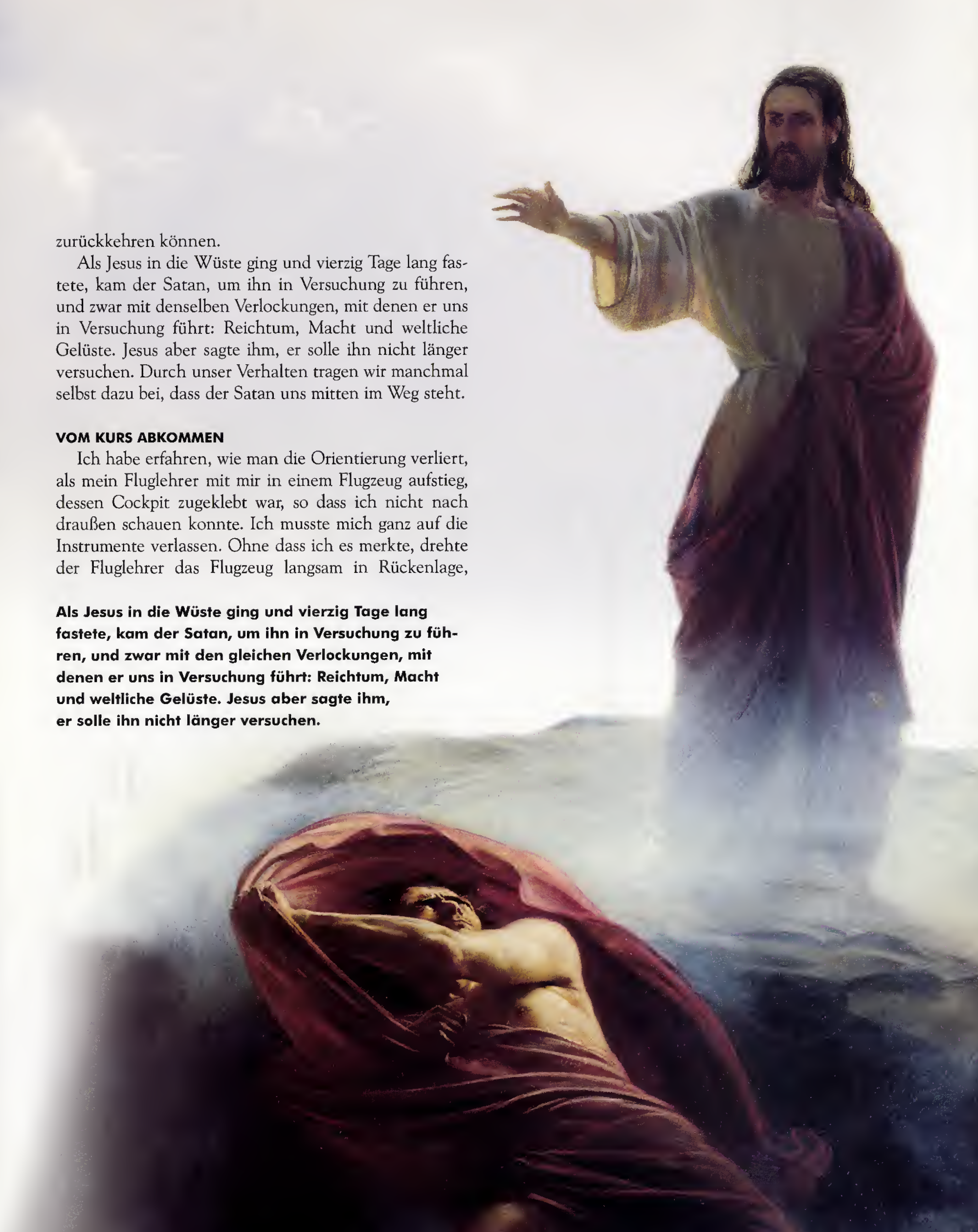
ein Notfall eintritt. Er gab zur Antwort: „Ich werde niemals abspringen. Bei mir gibt es keinen Notfall."

Ein paar Monate später brach während eines Nachtflugs an Bord seines Flugzeugs Feuer aus. Der Jet sackte unter eine Flughöhe von 1500 Metern ab und geriet brennend ins Trudeln. Als der junge Kopilot die Feuerwarnleuchte blinken sah, sagte er: „Wir müssen hier raus." Der junge Mann, der das Notfalltraining ernst genommen hatte, stemmte sich gegen die Zentrifugalkraft und sprang ab. Sein Fallschirm öffnete sich sofort, und er schlug auf dem Boden auf. Dabei verletzte er sich schwer. Aber er überlebte.

Mein Freund jedoch blieb im Flugzeug sitzen und kam beim Absturz ums Leben. Er zahlte den Preis dafür, dass er die Lektionen nicht gelernt hatte, die ihm das Leben hätten retten können.

So wie ein Flugzeugpilot bestimmte Regeln einhalten muss, damit es nicht zu einer Katastrophe kommt, so gibt es auch Gesetze, Verordnungen und Bündnisse, die wir auf der Reise durch das Leben kennen und einhalten müssen, wenn wir unser Ziel, ewiges Leben, erreichen wollen. Für den Piloten ist es wichtig, dass er automatisch auf bestimmte Warnzeichen seiner Instrumententafel reagiert. Noch wichtiger ist es für uns, dass wir Notfallmaßnahmen lernen und automatische Reaktionen auf die Warnlichter entwickeln, die in unserem Leben aufleuchten. Schon so mancher Pilot ist abgestürzt, weil er falsche Berechnungen angestellt oder die Instrumente falsch gelesen hat. Wer sich weigert, auf die Warnungen zu achten, die der Heilige Geist uns zukommen lässt, oder sie sogar bewusst ignoriert, der verlässt den richtigen Kurs und stürzt vielleicht sogar ab, noch ehe er sein Ziel erreicht hat, nämlich ehrenvoll zurückzukehren.

Unsere Warnleuchten werden aus verschiedenen Gründen aktiviert. Wenn einem Alkohol, Tabak, Drogen oder Pornografie angeboten werden, dann gehen die Warnleuchten an, denn wenn man solche Stoffe zu sich nimmt, macht man sich zum Sklaven und schränkt seine Entscheidungsfreiheit ein. Wir müssen uns mit automatisierten Reaktionen wappnen und so etwas zurückweisen, weil wir sonst Gefahr laufen, das Recht zu verlieren, den Heiligen Geist mit uns zu haben, der uns führt, und wir dann vielleicht nicht mehr zum himmlischen Vater



zurückkehren können.

Als Jesus in die Wüste ging und vierzig Tage lang fastete, kam der Satan, um ihn in Versuchung zu führen, und zwar mit denselben Verlockungen, mit denen er uns in Versuchung führt: Reichtum, Macht und weltliche Gelüste. Jesus aber sagte ihm, er solle ihn nicht länger versuchen. Durch unser Verhalten tragen wir manchmal selbst dazu bei, dass der Satan uns mitten im Weg steht.

**VOM KURS ABKOMMEN**

Ich habe erfahren, wie man die Orientierung verliert, als mein Fluglehrer mit mir in einem Flugzeug aufstieg, dessen Cockpit zugeklebt war, so dass ich nicht nach draußen schauen konnte. Ich musste mich ganz auf die Instrumente verlassen. Ohne dass ich es merkte, drehte der Fluglehrer das Flugzeug langsam in Rückenlage,

**Als Jesus in die Wüste ging und vierzig Tage lang fastete, kam der Satan, um ihn in Versuchung zu führen, und zwar mit den gleichen Verlockungen, mit denen er uns in Versuchung führt: Reichtum, Macht und weltliche Gelüste. Jesus aber sagte ihm, er solle ihn nicht länger versuchen.**

*LINKS:* FOTO VON JOHN LUKE; *RECHTS: WEICHE, SATAN,* GEMÄLDE VON CARL HEINRICH BLOCH, MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES NATIONALHISTORISCHEN MUSEUMS FREDERIKSBORG IN HILLERØD, DÄNEMARK




**DIE TANKANZEIGE zeigt an, wie viel Benzin wir haben und wie viel noch vorhanden ist.**

***Durch ein christliches Leben stellen wir sicher, dass wir uns auf einem hohen Niveau geistiger Gesinnung befinden.***



**DER HÖHENMESSER gibt dem Piloten an, in welcher Höhe über dem Meeresspiegel er sich befindet, so dass er über alle Hindernisse hinwegfliegen kann.**

***Wenn wir auf einer Ebene oberhalb des Weltlichen bleiben, gehen wir Turbulenzen und Hindernissen aus dem Weg.***



**DER KÜNSTLICHE HORIZONT zeigt genau an, in welcher Position zum Horizont sich das Flugzeug befindet.**

***Wenn wir uns die richtige Einstellung bewahren, fliegen wir geradeaus, bleiben in der richtigen Höhe und sind auf Kurs.***

**Der Instrumentenflug setzt voraus, dass man sich vollständig auf die Instrumente verlässt. Gleichermaßen gilt: Wenn wir gehorsam sind und auf den Heiligen Geist hören, erkennen wir auch die Warnlichter, die in unserem Leben aufleuchten. Doch wenn wir sie ignorieren, kann es sein, dass wir dafür mit dem Verzicht auf ewigen Fortschritt zahlen müssen.** □

wobei er peinlichst genau darauf achtete, dass die Schwerkraft ihn nicht verriet. Meine Ohren nahmen die langsame Drehung nicht wahr. Dann sollte ich das Steuer übernehmen. Natürlich tat ich das, was jeder andere Flugschüler auch getan hätte – ich zog das Flugzeug vermeintlich nach oben, weil ich an Höhe verlor, stürzte aber stattdessen dem Boden zu, weil ich ja nicht wusste, dass ich mit der Unterseite nach oben flog.

Als ich das Flugzeug langsam wieder unter Kontrolle bekam, konnte ich sehen, dass die kleinen Punkte für das Fahrwerk auf dem Kopf standen. Mein Lehrer erklärte mir den folgenden Grundsatz: Wenn man einen Menschen immer nur um zwei, drei Grad vom Kurs abbringt und dabei auf die Schwerkraft achtet, kann man ihn quasi auf den Kopf stellen, ohne dass er überhaupt merkt, dass er nicht weiter geradeaus fliegt. Die Bewegung vollzieht sich ganz unmerklich.

Wenn wir nicht Acht geben, können wir die geistige Orientierung verlieren. Wenn wir nur um zwei, drei Grad vom Kurs des Gehorsams abweichen, was sich kaum bemerkbar macht, können wir die Orientierung verlieren und unser ewiges Ziel aus den Augen verlieren. Und dabei merken wir noch nicht einmal, wie weit wir wirklich vom Kurs abgekommen sind. Dann treffen wir schlechte Entscheidungen. So wie mein Flugzeug Grad um Grad vom stetigen Geradeausflug abwich, verlieren auch wir die Orientierung und unser ewiges Ziel aus den Augen, wenn wir vom engen und schmalen Pfad abweichen, und sei es nur Grad um Grad.

Der Erretter will nicht, dass wir abstürzen. Er wünscht sich vielmehr, dass wir uns für den rechten Kurs entscheiden, der uns auf den engen und schmalen Pfad zurückführt, damit wir auf ewig bei ihm leben können. „Komm und folge mir nach", hat er gesagt (siehe Lukas 18:22). Er schenkt uns das Licht, das uns auf dem richtigen Kurs hält, und führt uns in seine Gegenwart zurück.

### WER WIR SIND

Wenn wir uns vor Augen halten, wer wir sind, nämlich Söhne und Töchter des himmlischen Vaters, die hier auf der Erde sind, um einen irdischen Körper zu erhalten, aus unseren Erfahrungen zu lernen und bis ans Ende auszuharren, und wohin wir später gehen – zurück zum himmlischen Vater –, dann können wir auch dem Beispiel



nacheifern, das der Erretter uns gegeben hat.

Als meine Söhne gingen, habe ich sie vorher in den Arm genommen und ihnen zugeflüstert: „Kehre ehrenvoll zurück." Ich kann mir gut vorstellen, wie der himmlische Vater uns in den Arm genommen hat, ehe wir seine Gegenwart verlassen haben, und uns zugeflüstert hat: „Kehre ehrenvoll zurück."

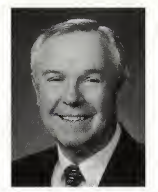
Ich bitte darum, dass wir uns alle an den himmlischen Vater wenden und ihn um Weisung bitten mögen, damit wir gehorsam sein und seinen Geist mit uns haben können. Mögen wir niemals vergessen, wer wir sind, mögen wir die Gebote des Herrn gehorsam halten und gemeinsam ehrenvoll in die Gegenwart des himmlischen Vaters zurückkehren. Darum bete ich. □

*Nach einer Ansprache auf einer vom Bildungswesen der Kirche veranstalteten Fireside am 3. Mai 1998 im Gebäude der United States Air Force Academy, Colorado Springs, Colorado.*

LINKS: FOTO VON JOHN LUKE; RECHTS: FOTO VON CRAIG DIMOND

# VERORDNUNGEN UND BÜNDNISSE

*Die heiligen Verordnungen und Bündnisse lassen Gottes Kraft in unserem Leben wirksam werden.*



**Elder Dennis B. Neuenschwander**
von der Präsidentschaft der Siebziger

Wir alle wissen, was die Mission der Kirche umfasst, nämlich die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen und alle Menschen einzuladen, zu Christus zu kommen und in ihm vollkommen zu werden.[1] Zu den wichtigsten Lehren, die der Erretter den Aposteln kurz vor seiner Verhaftung vermittelte, gehört die folgende, die im Johannesevangelium festgehalten ist: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich."[2] Diese Lehre hat auch König Benjamin verkündet, und zwar mit den folgenden Worten: „Es wird kein anderer Name noch irgendein anderer Weg oder ein anderes Mittel gegeben, wodurch den Menschenkindern Errettung zuteil werden kann, als nur im und durch den Namen Christi, des Herrn, des Allmächtigen."[3]

Diese und viele weitere Schriftstellen sowohl aus alter als auch aus neuer Zeit bestätigen die grundlegende Lehre, dass Jesus Christus und sein Sühnopfer im Mittelpunkt des Erlösungsplans stehen. Für einen Heiligen der Letzten Tage gelten die Lehre von der Errettung, die nur im und durch den Namen Jesu Christi möglich ist, und die Mission der Kirche, die darin besteht, alle Menschen einzuladen, zu ihm zu kommen, allen Menschen, die jemals auf dieser Erde gelebt haben bzw. jemals hier leben werden. Diese Lehre gilt für alle Menschen; niemand wird ausgeschlossen. Als Antwort auf die Frage, wie die Kirche diese Mission erfüllt, nämlich alle Menschen einzuladen, zu Christus zu kommen, sagen wir alle schnell: „Indem sie das Evangelium verkündigt, die Heiligen vervollkommnet und die Toten erlöst." Das ist natürlich nicht falsch. Doch mit einer solch schnellen Antwort verzichten wir auf weitere wichtige Erklärungen. Die richtige Antwort auf die gestellte Frage muss die folgenden Punkte einschließen:

**Das Evangelium des Herrn** Jesus Christus jeder Nation, jedem Geschlecht, jeder Sprache und jedem Volk verkündigen und sie darauf vorbereiten, dass sie die *heiligen Handlungen und Bündnisse des Evangeliums* empfangen.

**Die Heiligen vervollkommnen**, indem man sie darauf vorbereitet, dass sie die *heiligen Handlungen und Bündnisse des Evangeliums* empfangen und durch Unterweisung und Disziplin die Erhöhung erlangen.

**Die Toten erlösen**, indem man für diejenigen, die auf Erden gelebt haben, die *heiligen Handlungen des Evangeliums stellvertretend vollzieht.*

Der Vollzug der heiligen Handlungen sowohl für die Lebenden als auch für die Verstorbenen sowie die Treue bzw. der Gehorsam gegenüber den Bündnissen, die mit diesen heiligen Handlungen verbunden sind, ist ein wesentlicher Bestandteil des Evangeliums Jesu Christi und dessen, was man tun muss, um zu ihm zu kommen und in ihm vollkommen zu werden. Und auf diese wichtige Rolle der heiligen Handlungen und



**Der Vollzug der heiligen Handlungen sowohl für die Lebenden als auch für die Verstorbenen sowie die Treue bzw. der Gehorsam gegenüber den Bündnissen, die mit diesen heiligen Handlungen verbunden sind, ist ein wesentlicher Bestandteil des Evangeliums Jesu Christi und dessen, was man tun muss, um zu ihm zu kommen und in ihm vollkommen zu werden.**



RECHTS: AUSSCHNITT AUS *DAS ZWEITE KOMMEN*, GEMÄLDE VON HARRY ANDERSON

Bündnisse möchte ich mich heute konzentrieren.

Im weiteren Sinne könnte man alles, was durch die Vollmacht Gottes für das Leben seiner Kinder bestimmt und festgelegt worden ist, als Gottes Verordnungen bezeichnen. Daher werden die Gebote, Satzungen, Regeln und Bedingungen, die Gott aufstellt, ganz richtig als Verordnungen Gottes bezeichnet. Im engeren Sinne jedoch sind Verordnungen aber auch feierliche Zeremonien, die einem ganz speziellen heiligen Zweck dienen und eine ebensolche Bedeutung haben. Ich fasse den Begriff Verordnungen in diesem engeren Sinne als heilige Handlungen auf.

### HEILIGE HANDLUNGEN – UNTERSCHIEDLICHE BETRACHTUNGSWEISEN

Ich möchte gerne einige allgemeine Bemerkungen zur Rolle von heiligen Handlungen in der neuzeitlichen christlichen Welt machen. In der protestantischen Theologie sind die Begriffe Gnade und Glaube zunehmend wichtiger geworden und haben sich zur ersten bzw. einzigen Voraussetzung für die Errettung entwickelt. Und je mehr Gewicht auf die Rolle der Gnade bei der Errettung gelegt wird, desto unwichtiger wird dabei die Rolle der heiligen Handlungen. Das heißt, wenn ich daran glaube, dass Gott nach Lust und Laune entscheidet, ob ich errettet werde oder nicht, dann kann meine Teilnahme an heiligen Handlungen ja auch wenig bzw. gar nichts bewirken. Gleichermaßen gilt: Wenn der Glaube an den Herrn Jesus Christus die erste bzw. einzige Voraussetzung für die Errettung ist, dann besteht auch wieder so gut wie keine Notwendigkeit, an heiligen Handlungen teilzunehmen. Und wenn darüber hinaus bei der Errettung einzig und allein der Glaube als bestimmender Faktor dient, was ist dann mit den Abermillionen Menschen, die nie von Christus gehört haben bzw. nie die Gelegenheit hatten, seinen Namen zu bekennen?

Wenn die Teilnahme an den heiligen Handlungen an Bedeutung verliert, dann verliert auch die göttliche Vollmacht an Bedeutung. Und wenn das stimmt, ist die eine Taufe so gut wie die andere. Und es ist ja auch wirklich so, dass viele Kirchen die in einer anderen Kirche vollzogene Taufe anerkennen. Damit schwindet logischerweise die Vorstellung von göttlicher Vollmacht und die Bedeutung richtig vollzogener heiliger Handlungen als Voraussetzung für die Errettung.

Die folgende Tatsache springt doch ins Auge: Je mehr sich eine Kirche auf die alte Zeit und apostolische Vollmacht bezieht, desto mehr Bedeutung legt sie auch auf heilige Handlungen und die gottgegebene Vollmacht, die zum Vollzug solcher heiligen Handlungen notwendig ist. Die katholische Kirche im westlichen und die orthodoxe Kirche im östlichen Christentum nehmen beide eine solche Position ein. Beide nehmen für sich göttliche Vollmacht in Anspruch und lehren, wie wichtig die heiligen Handlungen sind, die in der westlichen Lehre als *Sakramente* und in der östlichen Lehre als *Mysterien* bezeichnet werden. Es gibt im Grund sieben solche heiligen Handlungen, nämlich die Taufe, die Firmung, die Eucharistie, die Umkehr (einschließlich des Bekennens), die heiligen Orden, die Ehe und die Salbung – die Salbung eines Kranken bzw. die letzte Ölung.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage nimmt ebenfalls für sich in Anspruch, ihre Wurzeln in alter Zeit zu haben, und legt daher besonders großen Nachdruck sowohl auf die Rolle der

**Der Prophet Joseph Smith hat gesagt: „Verordnungen, die im Rahmen des Priestertums zur Errettung der Menschen schon vor der Grundlegung der Welt eingerichtet worden sind, dürfen nicht abgewandelt und nicht verändert werden."**

*LINKS:* AUSSCHNITT AUS *BRUDER JOSEPH*, GEMÄLDE VON DAVID LINDSLEY; *RECHTS:* FOTO VON CRAIG DIMOND

Verordnungen, also der heiligen Handlungen, und der Bündnisse als auch auf die dazu notwendige göttliche Vollmacht. Im 3. Glaubensartikel heißt es: „Wir glauben, dass dank dem Sühnopfer Christi alle Menschen errettet werden können, indem sie die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums befolgen."[4]

Die heiligen Handlungen bzw. die gottgegebene Vollmacht, sie zu vollziehen, haben nicht mit der Wiederherstellung des Evangeliums und der Gründung der neuzeitlichen Kirche im Jahre 1830 ihren Anfang genommen. Die heiligen Handlungen des Evangeliums, die Voraussetzung für die Errettung und die Erhöhung sind, wurden schon „vor Grundlegung der Welt eingerichtet".[5] Sie waren schon immer ein unwandelbarer Bestandteil des Evangeliums. Der Prophet Joseph Smith hat erklärt: „Verordnungen, die im Rahmen des Priestertums zur Errettung der Menschen schon vor der Grundlegung der Welt eingerichtet worden sind, dürfen nicht abgewandelt und nicht verändert werden. Alle Menschen müssen nach denselben Prinzipien errettet werden."[6]



**Wenn wir das Abendmahl nehmen, drücken wir damit unsere Bereitschaft aus, den Namen Christi auf uns zu nehmen, immer an ihn zu denken und seine Gebote zu halten.**

Wenn dies nicht so wäre, dann wäre die Errettung in der Tat vom Zufall abhängig und bliebe den wenigen Menschen vorbehalten, die das Glück gehabt hätten, von Jesus Christus hören und an ihn glauben zu dürfen. Doch gerade der Grundsatz der ständig gültigen, unabänderlichen Voraussetzungen verleiht dem Vollzug der stellvertretenden heiligen Handlungen im Tempel erst die richtige Bedeutung. Der Prophet hat geschrieben, die Taufe für die Toten und die Aufzeichnung solcher Taufen würden „der Verordnung und Vorbereitung gerecht", die „der Herr vor der Grundlegung der Welt verordnet und bereitet hat, und zwar für die Errettung der Toten, die sterben, ohne das Evangelium zu kennen".[7]

Während der Zeit des Abfalls vom Glauben nach der Auferstehung und Himmelfahrt Christi gingen die göttliche Vollmacht des Priestertums und die heiligen Verordnungen verloren bzw. wurden sie abgeändert und die dazugehörigen Bündnisse wurden gebrochen. Der Herr hat sein Missfallen darüber mit den folgenden Worten zum Ausdruck gebracht:

„Sie sind von meinen Verordnungen abgewichen und haben meinen immerwährenden Bund gebrochen;

sie suchen nicht den Herrn, um seine Rechtschaffenheit aufzurichten, sondern jedermann wandelt seine eigenen Wege und nach dem Abbild seines eigenen Gottes."[8]

In dieser Situation war es notwendig, das Wissen um die Bedeutung und die vorgeschriebene Ausübung der heiligen Evangeliumsverordnungen sowohl für die Lebenden als auch stellvertretend für die Verstorbenen wiederherzustellen, ebenso wie die göttliche Vollmacht des Priestertums und die Schlüssel des Priestertums, darin zu amtieren.

Wenden wir unsere Aufmerksamkeit nun der Behandlung einiger Faktoren zu, die der würdigen Teilnahme an heiligen, auf die rechte Weise vollzogenen Handlungen des Evangeliums solche Bedeutung verleihen, und zwar, was unseren Entschluss betrifft, zu Christus zu kommen und in ihm vollkommen zu werden.

### EINE MÖGLICHKEIT, GOTT ZU ERKENNEN

Erstens *erkennt man Gott, indem man an den heiligen Handlungen des Evangeliums teilnimmt.* Ich verweise auf den 84. Abschnitt des Buches Lehre und Bündnisse, wo es heißt:

„Und dieses größere Priestertum hat die Führung im Evangelium und den Schlüssel der Geheimnisse des Reiches inne, nämlich den Schlüssel der Gotteserkenntnis.

Darum wird in seinen Verordnungen die Macht der Frömmigkeit offenbar.

Und ohne seine Verordnungen und die Vollmacht des Priestertums wird die Macht der Frömmigkeit den Menschen im Fleische nicht offenbar."[9]

Die Teilnahme an den heiligen Handlungen offenbart uns viel über die Ordnung des Gottesreichs und über Gott selbst. Die Vorstellung, man könne in den Tempel gehen und einige der heiligsten Handlungen vollziehen, ohne sich der Taufe unterworfen zu haben, die ja zu den ersten Verordnungen des Evangeliums gehört, mutet

schon seltsam an. Im Reich Gottes herrscht Ordnung, und auch in dem, was wir darüber lernen, herrscht Ordnung. Zu Nephi hat der Herr gesagt: „Ich werde den Menschenkindern Zeile um Zeile geben, Weisung um Weisung – hier ein wenig und dort ein wenig; und gesegnet sind, die auf meine Lehren hören und meinem Rat ihr Ohr leihen; denn sie werden Weisheit lernen; denn wer empfängt, dem will ich mehr geben; und denen, die sprechen: Wir haben genug – denen wird selbst das weggenommen, was sie haben.“[10]

An anderer Stelle hat der Herr gesagt: „Was von Gott ist, das ist Licht, und wer Licht empfängt und in Gott verbleibt, empfängt mehr Licht; und das Licht wird heller und heller bis zum vollkommenen Tag.“[11]

Uns wird nicht alles auf einmal zuteil, aber Schritt für Schritt erlangen wir Erkenntnis von Heiligem, sofern wir solcher Erkenntnis würdig sind bzw. entsprechend handeln. Angefangen mit der ersten Verordnung des Gottesreichs – der Taufe – nehmen wir weitere Verordnungen auf uns wie beispielsweise die Konfirmierung und die Ordinierung zum Priestertum. Und alle diese heiligen Handlungen führen zu den heiligsten Handlungen überhaupt, die im Tempel vollzogen werden. Und die Teilnahme an den heiligen Handlungen des Evangeliums bringt Ordnung in das, was wir über das Reich Gottes wissen, und offenbart uns auf diese Weise das Wesen Gottes.



**Angefangen mit der ersten Verordnung des Gottesreichs – der Taufe – nehmen wir weitere Verordnungen auf uns wie beispielsweise die Konfirmierung und die Ordinierung zum Priestertum.**

Heilige Handlungen und Gotteserkenntnis sind eng miteinander verflochten. Was also erfahren wir beispielsweise über Gott, wenn wir an den von ihm bestimmten heiligen Handlungen teilnehmen? Nehmen wir doch einmal die Taufe als Beispiel. Die Taufe durch Untertauchen ist zur Sündenvergebung da. Wer vollständig von seinen Sünden umgekehrt ist und mit voller Herzensabsicht die Taufe empfängt, weiß, dass Gott nicht nur die Macht hat, Vergebung auszusprechen und die Last der Schuld wegzunehmen, die mit der Sünde verbunden ist, sondern dass er es auch wirklich tut. Der Betreffende weiß dann aus eigener Erfahrung etwas über Gott und seine erhabene Macht und Güte. Und diese Erfahrung kann man eben nur machen, wenn man selbst würdig an der heiligen Handlung der Taufe teilnimmt.

Die Taufe öffnet einem das Tor zum Reich Gottes, das man nicht nur rein durchschreitet, sondern auch mit der sicheren Gewissheit, dass Gott vergibt. Dies gilt auch für alle weiteren heiligen Handlungen des Evangeliums. Und im Laufe der Zeit wachsen wir, wenn wir gehorsam sind, in die heiligen Handlungen des Tempels hinein, wo uns unsere Überzeugung bestätigt wird, dass der Tod keine Auswirkungen auf die zwischenmenschlichen Beziehungen hat, die uns am wichtigsten sind. Diese Erkenntnis wird uns zuteil, wenn wir an den heiligen Handlungen teilnehmen, aus denen wir eine solche Erkenntnis gewinnen sollen. Auf andere Weise werden und können wir sie nicht gewinnen. Der Prophet Joseph Smith hat Folgendes darüber gesagt, wie wir durch die Teilnahme an den heiligen Handlungen heilige Wahrheit erkennen können: „Dass wir die Erfahrungen *anderer* Menschen lesen, kann uns ebenso wenig einen umfassenden Einblick in unsere eigene Lage und unsere wahre Beziehung zu Gott geben wie eine Offenbarung, die einem *anderen* zuteil wird. Diesbezügliches Wissen kann man nur dadurch gewinnen, dass man *selbst* die Erfahrung macht, und zwar durch die Verordnungen, die Gott zu diesem Zweck eingerichtet hat.“[12]

So wie die heiligen Handlungen uns nach und nach die Ordnung des Gottesreichs offenbaren, so offenbart uns die Teilnahme an den heiligen Handlungen Erkenntnis bezüglich des Wesens und der Eigenschaften Gottes, die wir uns auf keine andere Weise aneignen können.

**EIN TOR ZU DEN BÜNDNISSEN**

Zweitens: *Die heiligen Handlungen des Evangeliums sind das Tor zu feierlichen Bündnissen mit Gott.* Heilige Handlungen und Bündnisse kann man nicht getrennt voneinander verstehen. Durch heilige Handlungen gehen wir Bündnisse ein, und durch Bündnisse empfangen wir heilige Handlungen. Es mag zwar heilige Handlungen

LINKS: FOTO VON JED A. CLARK; RECHTS: *DER HERR JESUS CHRISTUS*, GEMÄLDE VON DEL PARSON

geben, die nicht mit einem Bund verknüpft sind – beispielsweise die Segnung und Namensgebung eines Kindes, die Salbung eines Kranken und der als Trost gespendete Segen –, aber es gibt nicht einen einzigen ewigen Bund, der nicht mit einer heiligen Handlung verbunden wäre. Die ersten wichtigen Schritte hin zu Gott tun wir durch heilige Handlungen und unter dem Einfluss der Bündnisse, die mit diesen heiligen Handlungen verknüpft sind.

Vielleicht wäre es an dieser Stelle gut, kurz etwas über den Bund an sich zu sagen. Nur Gott gibt uns die Möglichkeit, ewige Bündnisse einzugehen. Er ist der Urheber aller solchen Bündnisse, und er ist auch der Einzige, der die Vollmacht und die Kraft besitzt, ihnen über das Grab hinaus Gültigkeit zu garantieren.

„Und alles, was in der Welt ist, sei es von Menschen verordnet oder von Thronen, Mächten und Gewalten, oder sei es etwas Namhaftes, was immer es auch sei und was nicht durch mich oder durch mein Wort besteht, spricht der Herr, wird umgestoßen werden und nicht bestehen bleiben, sobald die Menschen tot sind, weder bei der Auferstehung noch danach, spricht der Herr, dein Gott."[13]

Wir können solche Bündnisse nicht ins Leben rufen, weil wir nicht die Macht haben, ihre Gültigkeit zu garantieren. Deshalb können wir also nur Bündnisse eingehen, die uns von Gott ermöglicht werden, und wir können sie auch nur auf die von ihm vorgeschriebene Art und Weise eingehen. Dafür gibt es natürlich zahlreiche Beispiele. Das Evangelium selbst ist ja der neue und immerwährende Bund zwischen Gott und dem Menschen. Wir können diesen Bund nur auf eine einzige Weise schließen, nämlich indem wir uns zur Sündenvergebung taufen lassen. Wenn wir diese Verordnung nicht befolgen, können wir weder den Bund eingehen noch an den Segnungen teilhaben, die er uns bietet. Nur Gott kann uns unsere Sünden vergeben und uns die Segnungen zukommen lassen, die mit der Mitgliedschaft in seinem Reich einhergehen, das wir mit der Taufe betreten. Zu diesen Segnungen gehört natürlich auch die Gabe des Heiligen Geistes.

Die Verordnung der Taufe und die Verordnung des Abendmahls sind untrennbar miteinander verknüpft. Durch die Taufe wird uns Sündenvergebung zuteil. Durch das Abendmahl wird uns Vergebung für unsere Sünden zuteil.[14] Wenn wir uns taufen lassen und das Abendmahl nehmen, zeigen wir damit bzw. bekräftigen wir mit einem Bund, dass wir willens sind, den Namen Christi auf uns zu nehmen, seine Gebote zu halten und

**Die Macht des Sühnopfers entfaltet sich durch die heiligen Handlungen des Evangeliums, die kraft der Schlüssel des Priestertums vollzogen werden.**

immer an ihn zu denken. Und in beiden Fällen verheißt Gott uns, sofern wir die Verordnungen befolgen, mit einem Bund, dass sein Geist mit uns sein wird. Wenn man weiß, was ein Bund ist, und nach seinen Bedingungen lebt, erfüllt man die dazugehörige Verordnung mit Leben und verleiht ihr Bedeutung.

Der Herr hat die folgende Frage gestellt: „Werde ich von euch etwas annehmen, was ich nicht bestimmt habe?“[15] Die für die heilige Handlung des Evangeliums bestimmte Vollmacht ist für die Gültigkeit der heiligen Handlung genau so wichtig wie die heilige Handlung für die damit verknüpften Bündnisse. Der Erretter teilte Joseph Smith in der ersten Vision mit: „Sie nahen sich mir mit den Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir; sie verkünden Menschengebote als Lehre, sie haben zwar die äußere Form der Frömmigkeit, aber sie leugnen deren Kraft.“[16]

Die „Form der Frömmigkeit“ mag sich auf die heiligen Handlungen bezogen haben, die es in vielen christlichen Kirchen gibt, beispielsweise die Taufe, das Abendmahl und die Eheschließung. Sie mögen zwar alle auf ähnliche Weise vollzogen werden, aber ohne die Vollmacht des Priestertums und den damit einhergehenden Bund wird die Macht der heiligen Handlung geleugnet. Wenn man die Vollmacht des Priestertums und den mit der heiligen Handlung einhergehenden Bund wegnimmt, bleibt eben nur die „Form der Frömmigkeit“ übrig.



**Wer würdig an den heiligen Handlungen im Tempel teilnimmt, dem offenbaren sich die ihm in der Ewigkeit offen stehenden Möglichkeiten, und er wird in die Lage versetzt, sie zu erkennen.**

**AUSGESTATTET MIT DER MACHT GOTTES**

Drittens: *Die heiligen Handlungen statten uns mit der Macht Gottes aus.* Während seines Gesprächs mit Pilatus sagte der Erretter: „Mein Königtum ist nicht von dieser Welt.“[17] Zahlreiche Schriftstellen machen deutlich, dass zwischen der Welt und dem Reich Gottes eine natürliche Feindschaft besteht. Das Reich Gottes zeichnet sich ja unter anderem durch die Gewissheit um das Heilige aus, das darin existent ist. Die Welt aber kann nur um das wissen, was weltlich ist. Wer würdig an den heiligen Handlungen des Evangeliums teilnimmt, ändert sich dadurch; ihm werden Segnungen und Kräfte zuteil, die ihm sonst nicht zuteil würden. Die Macht des Sühnopfers entfaltet sich durch die heiligen Handlungen des Evangeliums, die kraft der Schlüssel des Priestertums vollzogen werden. Durch die heilige Handlung der Taufe werden Sünden ausgelöscht. Mit der Konfirmierung geht die Verheißung einher, dass man den Heiligen Geist immer mit sich hat. Die Ordinierung zum Melchisedekischen Priestertum ermöglicht es jedem Mann, „im Namen Gottes“ zu sprechen,[18] indem er nämlich andere Menschen unterweist, segnet und tröstet. Wer würdig an den heiligen Handlungen im Tempel teilnimmt, dem offenbaren sich die ihm in der Ewigkeit offen stehenden Möglichkeiten, und er wird in die Lage versetzt, sie zu erkennen. Präsident Brigham Young (1801–1877) hat Folgendes über die Begabung im Tempel gesagt: „Die Begabung bedeutet, dass ihr im Haus des Herrn alle heiligen Handlungen erhaltet, die ihr, nachdem ihr dieses Leben verlassen habt, braucht, um in die Gegenwart des himmlischen Vaters zurückkehren zu können und an den Engeln vorbeizukommen, die Wache stehen.“[19]

Zu den schönsten und am häufigsten vollzogenen heiligen Handlungen des Evangeliums gehört das Abendmahl. Wir nehmen im Laufe unseres Lebens buchstäblich viele tausend Mal das Abendmahl. Und weil wir das Abendmahl so oft in der Abendmahlsversammlung erleben, besteht die Gefahr, dass wir uns seiner tiefen Bedeutung nicht bewusst sind. Wer würdig das Abendmahl nimmt, kann jede Woche dafür Sorge tragen, dass er mit der Macht Gottes ausgestattet wird.

Ich möchte in diesem Zusammenhang auf eine Schriftstelle verweisen, die normalerweise im Zusammenhang mit der Taufe zitiert wird. Sie lässt sich aber auch wunderbar auf die Abendmahlsversammlung beziehen.

„Und es begab sich: [Alma] sprach zu ihnen: Siehe,

*LINKS:* FOTO DES PRESTON-TEMPELS IN ENGLAND VON JOHN LUKE; *RECHTS:* ILLUSTRATION VON SAM LAWLOR

hier sind die Wasser Mormon (denn so wurden sie genannt), und nun, da ihr den Wunsch habt, in die Herde Gottes zu kommen und sein Volk genannt zu werden, und da ihr willens seid, einer des anderen Last zu tragen, damit sie leicht sei,

ja, und da ihr willens seid, mit den Trauernden zu trauen, ja, und diejenigen zu trösten, die Trost brauchen, …

was habt ihr dann dagegen, euch im Namen des Herrn taufen zu lassen?"[20]

Ist dies nicht die beste Beschreibung der Abendmahlsversammlung, die man sich vorstellen kann? Sollen wir nicht alle im Rahmen dieser Versammlung wegen unserer Sünden trauern und die Bereitschaft mitbringen, mit anderen wegen ihrer Sünden zu trauern? In der Bergpredigt hat der Erretter verheißen, dass die Trauernden getröstet werden sollen. Dies geschieht beim Abendmahl. Ich glaube, dass wir deshalb zur Abendmahlsversammlung gehen. Wenn wir das Abendmahl nehmen, drücken wir damit unsere Bereitschaft aus, den Namen Christi auf uns zu nehmen, immer an ihn zu denken und seine Gebote zu halten. Im Gegenzug verheißt Gott uns mit einem Bund, dass sein Geist immer mit uns sein wird. Der Heilige Geist ist der Beistand. Wenn wir in der Abendmahlsversammlung unserer Sünden wegen trauern, können wir Trost finden, und unsere Sünden können uns vergeben werden. Nimmt es da noch wunder, dass jeder, der dieser heiligen Handlung fern bleibt, sich auch von dem damit verknüpften Bund entfernt?

Die heiligen Handlungen sind von Gott verordnet. Sie sind wichtig für unsere Errettung und unsere Erhöhung. Durch die heiligen Handlungen des Evangeliums lernen wir mehr über das Reich des Herrn und den Herrn selbst, gehen heilige und ewige Bündnisse ein und werden mit der Macht Gottes ausgestattet. All dies kann uns zu Christus führen, damit wir in ihm vollkommen werden.

Ich bezeuge, dass wir zu Christus kommen und in ihm vollkommen werden können, indem wir würdig an den heiligen Handlungen teilnehmen, die Gott bestimmt und vor Grundlegung der Welt eingesetzt hat. Ich gebe auch Zeugnis vom Sühnopfer Jesu Christi und der errettenden Kraft seines heiligen Namens. □

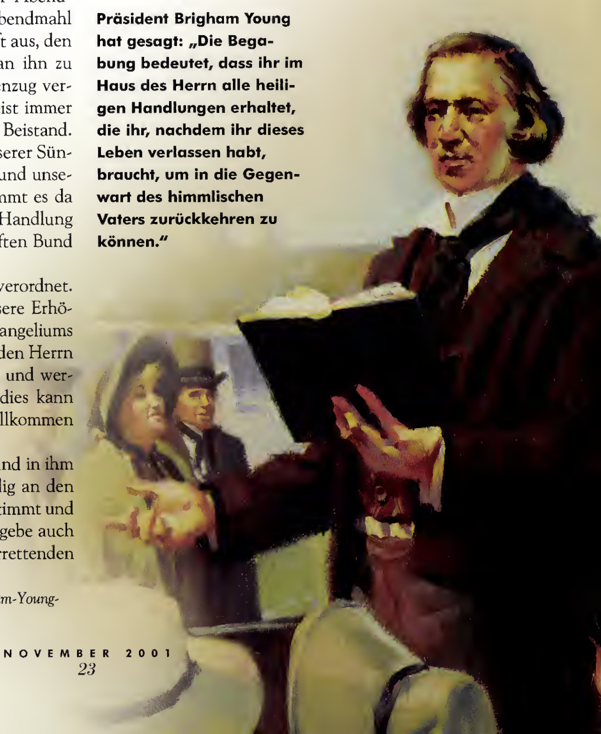
*Nach einer Ansprache bei einer Fireside an der Brigham-Young-Universität, 27. Oktober 2000.*

FUSSNOTEN

1. Die Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.
2. Johannes 14:6.
3. Mosia 3:17.
4. 3. Glaubensartikel.
5. LuB 124:33.
6. *Lehren des Propheten Joseph Smith,* Seite 314.
7. LuB 128:5.
8. LuB 1:15,16.
9. LuB 84:19–21.
10. 2 Nephi 28:30.
11. LuB 50:24.
12. *Lehren des Propheten Joseph Smith,* Seite 331; Hervorhebung hinzugefügt.
13. LuB 132:13.
14. Siehe Mosia 4:11,12.
15. LuB 132:10.
16. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:19; Hervorhebung hinzugefügt.
17. Johannes 18:36.
18. LuB 1:20.
19. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Brigham Young,* Seite 302.
20. Mosia 18:8–10.

**Mehr zu diesem Thema** finden Sie im Kapitel „Das Bundesvolk des Herrn" (15. Kapitel) in dem Buch *Grundbegriffe des Evangeliums* (31110 150).

**Präsident Brigham Young hat gesagt: „Die Begabung bedeutet, dass ihr im Haus des Herrn alle heiligen Handlungen erhaltet, die ihr, nachdem ihr dieses Leben verlassen habt, braucht, um in die Gegenwart des himmlischen Vaters zurückkehren zu können."**



# KIRCHENLIEDER HÖREN – EIN SEGEN FÜR UNS UND UNSERE FAMILIE

Die Erste Präsidentschaft hat erklärt, wie wertvoll die Kirchenlieder sind: „Die Kirchenlieder", so schreibt sie, „laden den Geist des Herrn ein." Sie können uns Mitglieder „aufmuntern und uns zu rechtschaffenem Handeln bewegen. Sie können uns mit himmlischen Gedanken erfüllen und uns inneren Frieden schenken." Wenn Kirchenlieder zu Hause gelernt und gesungen werden, können sie „den Sinn für alles Schöne stärken, sie können Frieden stiften, und sie können der Liebe und Einigkeit innerhalb der Familie förderlich sein". („Vorwort der Ersten Präsidentschaft", *Gesangbuch*, vii-viii.)

## EINE QUELLE DER KRAFT

Weil die Kirchenlieder unser Herz für den Heiligen Geist öffnen, kann der himmlische Vater uns mit ihrer Hilfe segnen und uns Kraft geben. Eine Schwester, die mehrere Jahre lang schwer krank war, litt ständig unter Schmerzen. Vor einigen Jahren unterzog sie sich ausführlichen, mit vielen Schmerzen verbundenen Untersuchungen. Anschließend wurde sie gefragt, wie sie die Untersuchungen habe durchstehen können. „Ich habe im Geist jedes PV-Lied gesungen, an das ich mich erinnern konnte", gab sie zur Antwort. „Die Schmerzen sind dadurch zwar nicht verschwunden, aber ich hatte die Kraft, sie zu ertragen."

Elder Boyd K. Packer vom Kollegium der Zwölf Apostel hat erklärt, gute Musik könne uns auch helfen, der Versuchung zu widerstehen, schlechte Gedanken zu hegen: „Was tun Sie, ... wenn die Bühne Ihres Geistes von unreinen Gedanken erobert wird? ... Suchen Sie mit Ihren Gedanken Zuflucht in einem [Lieblings-]Lied. ... Und wenn dann die Musik einsetzt und sich in Ihren Gedanken Worte bilden, dann schämen sich die schlechten Gedanken und schleichen sich davon." („Inspiring Music – Worthy Thoughts", *Ensign*, Januar 1974, Seite 28.)

## KIRCHENLIEDER IN DER FAMILIE

Die Kirchenlieder können uns hervorragend helfen, die Evangeliumsgrundsätze zu lernen und danach zu leben. Eine Schwester wurde gebeten, zu den Jugendlichen in einer Seminarklasse über die Musik der Kirche zu sprechen. Als erstes fragte sie: „Was habt ihr in der PV gelernt?" Keiner antwortete. Dann fragte sie die Schüler, ob sie sich an PV-Lieder erinnern könnten. Nun flogen die Hände in die Höhe, und die jungen Leute nannten zahlreiche Liedtitel. Die Schwester schrieb Evangeliumsgrundsätze an die Tafel und darunter jeweils passende PV-Lieder und andere Kirchenlieder. Den jungen Leuten wurde schnell bewusst, dass Lieder Evangeliumsgrundsätze vermitteln und dass man sich viele Jahre lang an diese Lieder – und ihren Text – erinnert.

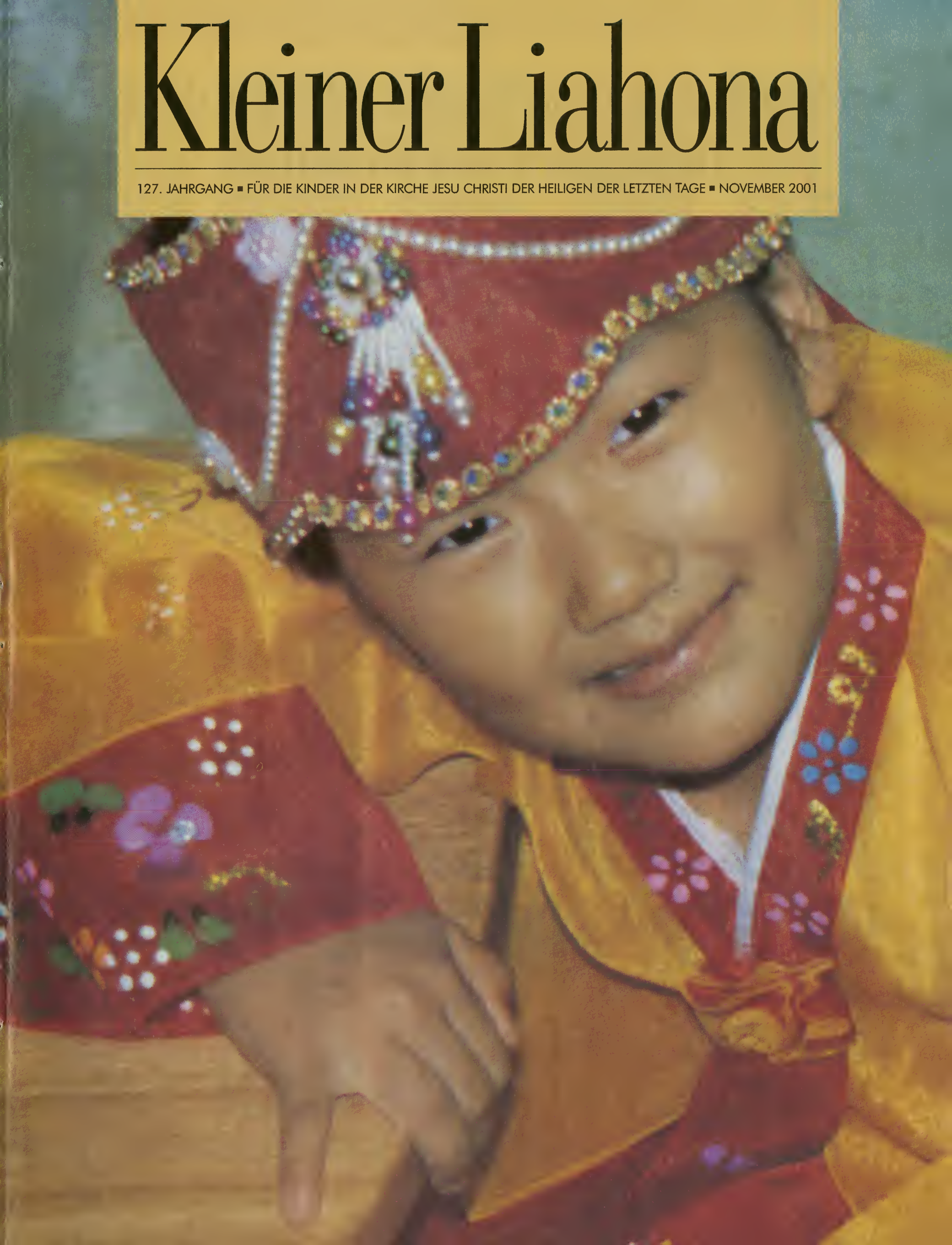
Die Familie, in der anhand von Kirchenliedern Evangeliumsgrundsätze vermittelt werden, kann vom Heiligen Geist beeinflusst werden. Deshalb hat die Erste Präsidentschaft den Eltern auch unter anderem geraten: „Lehren Sie Ihre Kinder, die Kirchenlieder zu lieben. Singen Sie sie am Sonntag, zum Familienabend, zum Schriftstudium, zum Gebet. Singen Sie bei der Arbeit, beim Spielen und auf gemeinsamen Fahrten. Singen Sie die Lieder als Wiegenlieder, um den Glauben und das Zeugnis auch Ihrer kleinen Kinder zu festigen." (*Gesangbuch*, viii.)

Wenn wir unser Leben und unser Zuhause mit den Zionsliedern füllen, dienen wir „dem Herrn mit Freude". Dann kommen wir „vor sein Antlitz mit Jubel" (Psalm 100:2). □



ILLUSTRATION VON SHERI LYNN BOYER DOTY

(Seite 25 des *Liahona* folgt auf die Lokalseiten und den *Kleinen Liahona*.)



# Kleiner Liahona

127. JAHRGANG ▪ FÜR DIE KINDER IN DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE ▪ NOVEMBER 2001

# Krabbelsack mit Geschichten aus dem Buch Lehre und Bündnisse

**Corliss Clayton**



Für dieses Spiel mit Geschichten aus den heiligen Schriften musst du diese beiden Seiten heraustrennen. Klebe die Bildkarten auf dünne Pappe, schneide sie aus und lege sie in eine kleine, feste Tüte. Der erste Spieler zieht eine Karte und sagt, an welchen Grundsatz aus dem Buch Lehre und Bündnisse bzw. welches Ereignis aus der Geschichte der Kirche ihn das Bild auf der Karte erinnert. Es gibt keine falschen Antworten, aber der Spieler muss erklären, warum die Karte ihn an diesen Grundsatz bzw. diese Geschichte erinnert. Die Karte mit dem „Gefängnis" beispielsweise könnte ihn daran erinnern, wie Joseph Smith ins Gefängnis von Liberty geworfen wurde, oder an das Gefängnis der Geister. Wenn dem Spieler nichts einfällt, dürfen die übrigen Mitspieler ihm helfen. Spielt so lange, bis zu jeder Karte wenigstens einmal eine Geschichte erzählt worden ist. Ihr könnt das Spiel auch um den Krabbelsack mit Geschichten aus dem Alten Testament (siehe *Kinderstern*, Oktober 1998, Seite 13), den Krabbelsack mit Geschichten aus dem Neuen Testament (siehe *Kinderstern*, Oktober 1999, Seite 12 f.) und den Krabbelsack mit Geschichten aus dem Buch Mormon (siehe *Kleiner Liahona*, Oktober 2000, Seite 2 f.) ergänzen. Erzählt ebenfalls Geschichten aus diesen heiligen Schriften. □



ADAM



LANDKREIS JACKSON



EHE



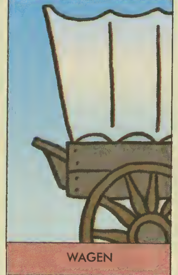
BEDÜRFTIGE



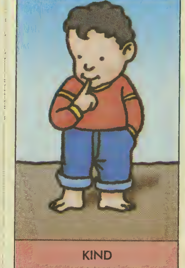
LIED



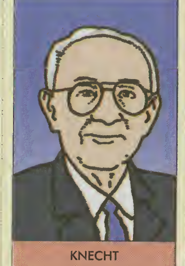
MÄRTYRER



WAGEN



KIND

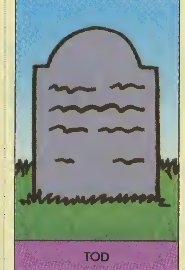


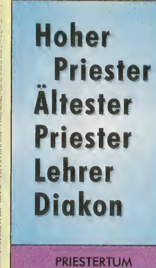
KNECHT



ZEUGEN


VISION


TOD



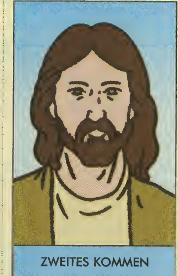
PRIESTERTUM


HERRSCHAFTLICHES HAUS

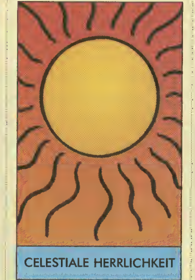

TEMPEL

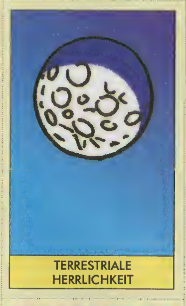

PROPHET


GEFÄNGNIS


ZWEITES KOMMEN


JERUSALEM


CELESTIALE HERRLICHKEIT

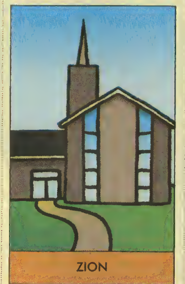

TERRESTRIALE HERRLICHKEIT


ZEHNTER


WORT DER WEISHEIT


TELESTIALE HERRLICHKEIT

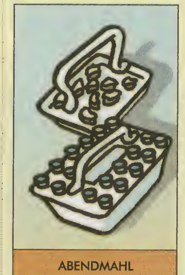

LEHRE UND BÜNDNISSE


ZION


ZEUGNIS


TAUFE


JOSEPH SMITH


ABENDMAHL

ILLUSTRATIONEN VON BRAD TEARE

# Cho Kwang-Jin und Cho Young-Jin

## aus Pusan in Korea

**Melvin Leavitt**
FOTOS VOM VERFASSER

„Roboter sind stark; sie können gut kämpfen und großen Schaden anrichten", erklärt Cho Young-Jin, 8 Jahre alt. „Aber meine Roboter werden später einmal anders. Meine Roboter helfen den Menschen."

Young-Jin zeichnet gerne und will später einmal seinen Lebensunterhalt mit dem Zeichnen von Comics und Roboter-Trickfilmen verdienen. Er hat sich vor kurzem taufen lassen und nun beschlossen, dass seine Maschinen weder Gewalt noch Hass verbreiten werden.

Young-Jin ist der älteste Sohn der Familie, und damit ist in der koreanischen Kultur eine wichtige Verantwortung verbunden. Er hilft seinen jüngeren Geschwistern bereitwillig, und er ist gehorsam. Als sein Vater, Boong-Jae, ihn einmal aufforderte, in der Abendmahlsversammlung andächtiger zu sein und zu diesem Zweck den Inhalt jeder Ansprache schriftlich festzuhalten, gehorchte er.

Kwang-Jin ist Young-Jins jüngerer Zwillingsbruder; er wurde nur wenige Minuten nach seinem Bruder geboren. Er ist ein fröhlicher, sorgloser Junge, der gerne lacht und viele


1

Freunde hat. Kwang-Jin möchte Wissenschaftler werden, wenn er groß ist. Außerdem töpfert er gerne und möchte von seinem Vater in Taekwondo, einer koreanischen Kampfsportart, unterwiesen werden. Kwang-Jin kann auch gut singen – am liebsten PV-Lieder.

Die Zwillinge haben drei Brüder und zwei Schwestern. Kyu-Jin, ein hübsches siebenjähriges Mädchen, ist hochintelligent und eine gute Schülerin. Sie singt gerne und gibt auf ihre jüngeren Geschwister Acht.

Jong-Jin, 5 Jahre alt, ist ein weichherziger Junge, der immer wieder seine Geschwister zählt, damit ja niemand verloren geht.

Wi-Jin, 3 Jahre alt, ist ein Energiebündel. Er weiß genau, was er will, vor allem dann, wenn es um das leckere Essen geht, das seine Mutter, Hwasoon, so hervorragend zubereitet. Wi-Jin bastelt auch gerne kleine Geschenke für seine Eltern.

Du-Jin, 2 Jahre alt, ist ein süßes Kind, das seinen Vati lieb hat.

Sol-Jin, 7 Monate alt, sitzt gerne auf dem Schoß ihres Vaters, lässt sich liebkosen und schlingt ihre Ärmchen um seinen Nacken.

Die Zwillinge spielen Baseball und Fußball, machen Computerspiele, lesen gerne und schauen hin und wieder fern. Vor allem sind alle begeistert dabei, wenn die Familie im Erdgeschoss zusammenkommt und gemeinsam *Yut No Ri* spielt. Die Spieler werfen dabei abwechselnd je vier Stäbchen auf eine Matte. Wie die Stäbchen landen, ist entscheidend dafür, wie die Spielfiguren auf dem Spielbrett bewegt werden.

Young-Jin und Kwang-Jin gehen an sechs Tagen in der Woche zur Schule. Außerdem haben sie jeden Tag nach der Schule noch eine Stunde Computerunterricht. Zusätzlich haben sie noch gemeinsam Klavierunterricht.

Ehe man ein koreanisches Haus betritt, zieht man seine Schuhe aus und lässt sie am Eingang stehen. Kwang-Jin hat die Aufgabe, die Schuhe ordentlich hinzustellen. Außerdem ist er dafür zuständig, dass die Kinderspielsachen aufgeräumt werden.

**1. Young-Jin und Kwang-Jin gehören zu einer liebevollen Familie, in der alle ein enges Verhältnis zueinander haben.**
**2. Young-Jin zeichnet einen seiner freundlichen, hilfsbereiten Roboter.**
**3. Bruder Cho bringt seinen Söhnen Young-Jin and Kwang-Jin Taekwondo bei.**


2
3

**4. *Yut No Ri* gehört zu den Lieblingsspielen der Familie Cho.**



Young-Jin hilft beim Putzen des Wohnzimmers und archiviert die Videos. Die Kinder, die alt genug sind, müssen ihr Zimmer selbst putzen.

Die Familie Cho betet jeden Morgen und jeden Abend zusammen, liest morgens in den heiligen Schriften und hält den Familienabend. Außerdem betet auch jeder für sich. Beim Familienabend ging es einmal um das Gleichnis von den klugen und den törichten Jungfrauen. Dabei hat die Familie dann selbst Öllampen gebastelt und an der Wand aufgehängt, um immer daran erinnert zu werden, dass man bereit sein muss.

Bruder und Schwester Cho haben beide eine Vollzeitmission erfüllt, und die Kinder möchten unbedingt in ihre Fußstapfen treten. Sie üben schon jetzt. Sowohl Young-Jin als auch Kwang-Jin haben einen Freund zur Kirche eingeladen.

Den Kindern ist das Beten sehr wichtig. Sie haben selbst erlebt, wie es hilft. Einmal haben sie darum gebetet, dass sie bei einem Ausflug beschützt wurden. Dann hatten sie einen kleinen Unfall, bei dem aber niemand verletzt wurde. Sie spürten, dass der himmlische Vater sie beschützt hatte.

In einer koreanischen Familie ist das Zusammengehörigkeitsgefühl sehr stark. Viele Feiertage werden gemeinsam verbracht, unter anderem auch der Kindertag. Der liebste Feiertag der Familie Cho ist der traditionelle Neujahrstag. Ein weiteres beliebtes Fest heißt Ch'usok. Es ist eine Art Erntedankfest, mit dem die Ernte beginnt und das mit leckeren landestypischen Spezialitäten gefeiert wird.

Die Chos wohnen in der Nähe des Japanischen Meeres in Pusan, der zweitgrößten Stadt Koreas. Es gibt eine Legende über Pusan, in der es heißt, dass einmal große grüne Berge und eine große Stadt gleichzeitig am selben schönen Platz in Meeresnähe liegen wollten. Und so teilten sie sich die Stelle!

Manchmal fahren die Chos die Berge entlang an einen der vielen Strände Pusans und spielen Baseball, erkunden von den Gezeiten zurückgelassene Wasserstellen und bauen Sandburgen. Hinterher gehen sie vielleicht noch in ein Schnellrestaurant, wo es landesuntypisches Essen gibt wie Pizza, gegrilltes Hühnchen und Hamburger.

In der Familie Cho können die Kinder Spaß haben und ganz sie selbst sein. So wachsen sie zu solchen Männern und Frauen heran, wie sie es gerne sein möchten. Sie werden voll aufrichtiger Liebe und anhand der sanften Lehren des Erretters geführt. Und sie haben eine Familie, die als Vorbild für die Erfindung des liebsten Roboters überhaupt dienen könnte. □

*RECHTS:* ILLUSTRATION VON ROBERT T. BARRETT; FOTO VON WELDEN C. ANDERSEN, AUS EINEM FILM DER KIRCHE MIT DEM TITEL *LEGACY*

# RAT ANNEHMEN UND SICHER SEIN

**Elder Henry B. Eyring** vom Kollegium der Zwölf Apostel

Als im Herbst 1838 die Spannung im nördlichen Missouri bis auf das Äußerste gestiegen war, rief der Prophet Joseph Smith alle Mitglieder auf, sich zu ihrem Schutz in Far West zu sammeln. Viele lebten auf abgelegenen Höfen oder verstreut in irgendwelchen Ortschaften. Gerade Jacob Haun, dem Gründer einer kleinen Siedlung mit dem Namen „Haun's Mill", gab er diesen Rat. In einem Bericht aus der damaligen Zeit heißt es: „Bruder Joseph hatte den Brüdern, die dort lebten, durch Haun, dem die Mühle gehörte, mitteilen lassen, dass sie nach Far West kommen sollten, aber Mr. Haun richtete dies nicht aus." (Philo Dibble, „Early Scenes in Church History", in *Four Faith Promoting Classics* [1968], Seite 90.)

Später schrieb der Prophet Joseph Smith: „Bis zum heutigen Tag hat Gott mir die nötige Weisheit geschenkt, die Menschen, die Rat angenommen haben, zu retten. Niemand, der meinen Rat befolgt hat, ist je umgekommen." (*History of the Church,* 5:137.) Dann hielt der Prophet die traurige Tatsache fest, dass Unschuldige in Haun's Mill hätten gerettet werden können, wenn sein Rat angenommen und befolgt worden wäre.

Jedes Mal, wenn ich beschlossen habe, inspiriertem Rat erst später zu folgen, oder wenn ich gemeint habe, ich sei eine Ausnahme, habe ich die Erfahrung gemacht, dass ich mich in Gefahr begeben hatte. Jedes Mal, wenn ich auf den Rat der Propheten gehört habe, wenn ich durch Beten eine Bestätigung dafür erhalten und ihn dann befolgt habe, habe ich festgestellt, dass ich mich auf Sicherheit zubewegte. Und unterwegs habe ich dann festgestellt, dass mir der Weg bereitet worden war, dass die unebenen Stellen geglättet worden waren. Gott hat mich auf einem Weg, der mit liebevoller Fürsorge bereitet worden war, der manchmal schon lange zuvor bereitet worden war, in Sicherheit gebracht. □

*Nach einer Ansprache bei der Generalkonferenz im April 1997.*

GESCHICHTEN AUS DEM NEUEN TESTAMENT

# JESUS GEHT AUF DEM WASSER



ILLUSTRATIONEN VON PAUL MANN

Einmal stieg Jesus auf einen Berg, um zu beten. Seine Jünger fuhren währenddessen mit einem Boot hinaus auf den See von Galiläa. Da kam ein Sturm auf und die Wellen gingen hoch.

*Matthäus 14:22–24*



Jesus stieg mitten in der Nacht zum See hinunter. Er ging über das Wasser auf das Boot zu.

*Matthäus 14:25*



Die Jünger sahen ihn auf dem Wasser gehen und sie bekamen Angst. Sie hielten ihn für ein Gespenst. Jesus rief ihnen zu: „Ich bin es; fürchtet euch nicht."

*Matthäus 14:26,27*



Petrus wollte auch auf dem Wasser gehen. Jesus forderte Petrus auf, zu ihm zu kommen. Also stieg Petrus aus dem Boot und fing an, über das Wasser auf den Erretter zuzugehen.

*Matthäus 14:28,29*



Doch weil der Wind so heftig war und die Wellen so hoch gingen, bekam Petrus Angst. Er fing an zu versinken und schrie Jesus zu, er möge ihn retten.

*Matthäus 14:30*



Der Erretter nahm Petrus an die Hand. Er fragte ihn, warum er Angst habe und warum er nicht gläubiger sei.

*Matthäus 14:31*



Als Jesus und Petrus in das Boot gestiegen waren, legte sich der Wind. Alle Jünger fielen vor dem Erretter nieder. Sie wussten, dass er Gottes Sohn war.

*Matthäus 14:32,33*

GESCHICHTEN AUS DEM NEUEN TESTAMENT

# DAS BROT DES LEBENS



Am Tag nach der Speisung der Fünftausend mit fünf Broten und zwei kleinen Fischen suchten die Menschen nach Jesus. Sie folgten ihm mit Booten nach Kafarnaum.

*Johannes 6:22,24*



Jesus wusste, dass sie nur deshalb gekommen waren, weil er ihnen wieder zu essen geben sollte.

*Johannes 6:26*



Er erklärte ihnen, dass Brot sie für eine Weile am Leben halten würde, dass sie sich aber um eine andere Art von Brot bemühen sollten, nämlich das Brot des ewigen Lebens. Er erklärte ihnen auch, dass er dieses Brot sei.

*Johannes 6:27,30–35*



Er sagte ihnen, dass er sein Leben für sie opfern würde. Wenn sie ihm nachfolgten und an ihn, das Brot des Lebens glaubten, würde ihnen immerwährendes Leben zuteil werden.

*Johannes 6:47–51*

# Der Prophet spricht zu uns

Diane S. Nichols

**„Nichts tut Gott, der Herr, ohne dass er seinen Knechten, den Propheten, zuvor seinen Ratschluss offenbart hat." (Amos 3:7.)**



Denke einmal an Menschen, die du sehr lieb hast. Möchtest du, dass sie wissen, wenn sich etwas sehr Schönes ereignet? Und würdest du sie vor etwas warnen wollen, was ihnen schaden könnte?

Der himmlische Vater hat uns sehr lieb. Er möchte uns sagen, was wir tun sollen, um glücklich zu sein und eines Tages zu ihm zurückzukehren. Deshalb beruft er Propheten, die auf der Erde stellvertretend für ihn sprechen.

In den heiligen Schriften lesen wir von Propheten, die den Menschen gesagt haben, was sie gemäß dem Wunsch des Herrn wissen und tun sollten. Manche hörten zu, waren gehorsam und wurden gesegnet. Andere taten das nicht und waren deshalb lange nicht so glücklich.

Noach, ein Prophet im Alten Testament, warnte das Volk und rief es zur Umkehr auf. Doch nur seine eigene Familie hörte ihm zu und war gehorsam. Deshalb befanden sie sich auch in der Arche und damit in Sicherheit, als die Sintflut kam.

Josef, der von seinen Brüdern nach Ägypten verkauft worden war, riet dem Pharao, Lebensmittel für sieben Jahre zu lagern, weil es eine Hungersnot geben würde. Der Pharao hörte auf ihn, und deshalb hatten die Ägypter zu essen.

Abinadi, ein Prophet im Buch Mormon, rief den schlechten König Noa und sein Volk zur Umkehr auf. Alma hörte ihm zu und war gehorsam. Außerdem unterwies er noch andere Menschen im Evangelium. Und weil sie auf den Propheten hörten, führten sie ein glücklicheres Leben. Wer nicht auf ihn hörte, kam entweder ums Leben oder wurde gefangen genommen.

Der himmlische Vater hat Präsident Gordon B. Hinckley gesandt, damit er uns heute unterweist und führt. Wir können selbst entscheiden, ob wir auf seine Worte hören wollen oder nicht und ob wir das tun wollen, was er uns rät. Wenn wir es tun, führen wir ein glücklicheres Leben, finden mehr Sicherheit und kehren eines Tages zum himmlischen Vater zurück.

### Anleitung

Klebe Seite 13 auf ein Stück feste Pappe und schneide die Figuren aus. Erzähle beim Familienabend anhand dieser Figuren die Geschichte von Noach, wie er die Menschen zu Umkehr auffordert, die Arche baut und seine Familie zusammen mit den Tieren in die Arche bringt. Erkläre, dass Noachs Familie in Sicherheit war, weil sie den Rat des Propheten beherzigte (siehe Genesis 6:9–7:10; 7:17–8:22; Mose 8:18,23,24).

### Anregungen für das Miteinander

*1.Wählen Sie mehrere Geschichten aus den heiligen Schriften aus, wo Propheten Prophezeiungen aussprechen bzw. die Menschen nach Gottes Willen führen. Bilden Sie mehrere Gruppen, und bitten Sie mehrere Erwachsene, jeweils einer Gruppe eine Geschichte zu erzählen und den Kindern behilflich zu sein, Bilder zu zeichnen, anhand derer sie die Geschichte nacherzählen können. Mögliche Geschichten: Josef rät dem Pharao, Brotgetreide einzulagern (siehe Genesis 41); Mose führt die Israeliten aus der Knechtschaft (siehe Exodus 14); Samuel der Lamanit prophezeit von Jesus Christus (siehe Helaman 14; 3 Nephi 1:19–21); Brigham Young führt die Pioniere ins Salzseetal (siehe LuB 136). Lassen Sie die einzelnen Gruppen ihre Geschichte erzählen. Singen Sie ein PV- oder Kirchenlied, in dem der Grundsatz vermittelt wird, den der Prophet der jeweiligen Gruppe gelehrt hat.*

*2. Legen Sie Gegenstände bzw. Bilder von Gegenständen in ein Kästchen, die unter anderem mit dem Zehnten bezahlt werden (beispielsweise Tempel, Gesangbücher, Kreide und Schwamm, Leitfäden, Gemeindehäuser etc.) Lesen Sie Maleachi 3:10 vor. Erklären Sie: Maleachi forderte das Volk auf, den Zehnten zu zahlen, und sagte ihm, dass der Herr es dafür segnen würde. Erzählen Sie auch, wie Präsident Lorenzo Snow das Volk ermahnte, den Zehnten zu zahlen (siehe den* Leitfaden Primarvereinigung 5, 45. *Lektion). Geben Sie zehn Kindern jeweils einen Apfel oder ein anderes Stück Obst, das sie in die Höhe halten sollen, als ob sie ein Baum bzw. Strauch wären. Ein weiteres Kind soll das Obst dann „pflücken". Fragen Sie dann, wie viel Obst sie als Zehnten abgeben sollen. Erklären Sie, dass der Zehnte in der Regel in Geld gezahlt wird, dass er zur Zeit der Pioniere aber oft auch in Naturalien gezahlt wurde, nämlich mit den Produkten, die die Pioniere angebaut bzw. erwirtschaftet hatten. Zeigen Sie einen Spendenzettel und den entsprechenden Umschlag. Erklären Sie, dass man einen solchen Zettel ausfüllt, ihn zusammen mit dem Zehnten in einen Umschlag legt und diesen Umschlag dann dem Bischof, dem Zweigpräsidenten oder einem seiner Ratgeber gibt. Diese leiten den Zehnten dann an den Hauptsitz der Kirche weiter, wo er für die Finanzierung vieler Projekte verwendet wird. Lassen Sie die Kinder nun jeweils ein Bild bzw. einen Gegenstand aus dem Kästchen nehmen. Geben Sie Zeugnis von den Segnungen, die einem zuteil werden, wenn man den Zehnten zahlt.* □

ILLUSTRATIONEN VON SHAUNA MOONEY KAWASAKI



# „Darf ich wieder aufstehen?“

**Wie Janine Mickelson es Sheila Kindred erzählt hat**

ILLUSTRATIONEN VON BRAD TEARE

Die achtzehnjährige Annie Smith kuschelte sich noch enger in ihren Schal und schaute zurück zur Eisenbahnbrücke, über die sie gerade mit ihren Schülern gegangen war. Die Schüler kamen aus der Schule in Porterville in Utah, wo ihnen nur ein einziges Klassenzimmer zur Verfügung stand. Sie waren unterschiedlich alt und unterschiedlich groß – manche Schüler waren sogar älter als sie selbst. Annie freute sich, als sie sah, dass die älteren Kinder den kleineren die Gleise entlang halfen. Es war ein herrlicher Wintertag im Jahre 1892 – wie geschaffen für einen Schulausflug. Annie und ihre Schüler hatten erst bei Annie gegessen und waren dann zusammen Schlitten fahren gegangen.

Annie spürte, wie sich eine kleine Hand in die ihre stahl. Sie schaute hinunter und sah geradewegs in das Gesicht ihres jüngsten Schülers, des kleinen Hughie. Seine braunen Augen waren vor lauter Aufregung riesengroß.

„Dürfen wir wirklich durch den Tunnel gehen?“, fragte er nervös.

Annie nickte. „Die Eisenbahn hat mir eine Extragenehmigung gegeben. Heute fahren hier keine Züge, also kann uns auch nichts passieren.“ Sie schaute auf das dunkle Tunnelloch vor ihnen. „Es ist ein langer, dunkler Tunnel, Hughie, und drinnen ist es stockfinster. Aber auf der anderen Seite hat man einen herrlichen Blick auf den steilen Felsen und das Tal.“

Hughie seufzte leicht und lächelte. Annies Worte hatten ihm die Angst genommen. Jetzt zupfte er sie am Ärmel. „Kommen Sie, wir wollen uns das Tal anschauen.“



Schon bald waren sie im Tunnel. Es dauerte eine Zeit lang, bis sich ihre Augen nach dem hellen Tageslicht an die Dunkelheit gewöhnt hatten. „Geht langsam", sagte Annie, und ihre Stimme hallte im Tunnel wider. „Bleibt auf den Gleisen und haltet euch an der Hand, damit ihr nicht hinfallt."

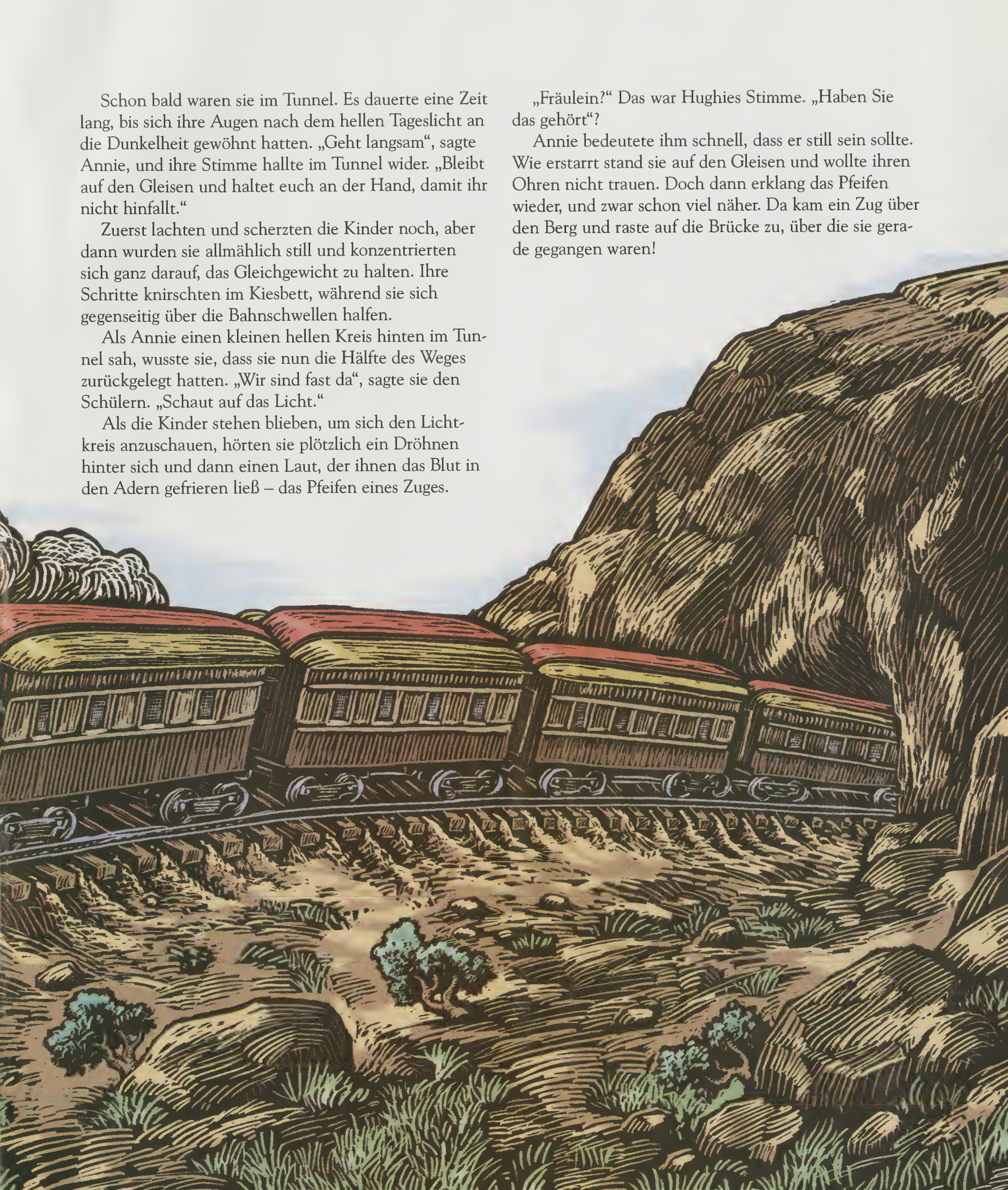
Zuerst lachten und scherzten die Kinder noch, aber dann wurden sie allmählich still und konzentrierten sich ganz darauf, das Gleichgewicht zu halten. Ihre Schritte knirschten im Kiesbett, während sie sich gegenseitig über die Bahnschwellen halfen.

Als Annie einen kleinen hellen Kreis hinten im Tunnel sah, wusste sie, dass sie nun die Hälfte des Weges zurückgelegt hatten. „Wir sind fast da", sagte sie den Schülern. „Schaut auf das Licht."

Als die Kinder stehen blieben, um sich den Lichtkreis anzuschauen, hörten sie plötzlich ein Dröhnen hinter sich und dann einen Laut, der ihnen das Blut in den Adern gefrieren ließ – das Pfeifen eines Zuges.

„Fräulein?" Das war Hughies Stimme. „Haben Sie das gehört"?

Annie bedeutete ihm schnell, dass er still sein sollte. Wie erstarrt stand sie auf den Gleisen und wollte ihren Ohren nicht trauen. Doch dann erklang das Pfeifen wieder, und zwar schon viel näher. Da kam ein Zug über den Berg und raste auf die Brücke zu, über die sie gerade gegangen waren!



Annie betete still um Hilfe. *Bitte, himmlischer Vater, was soll ich tun? Sag mir, was ich tun soll!*

„Fräulein", fragte ein anderes Kind. „Sollen wir loslaufen?"

Die Gleise unter ihren Füßen fingen an zu vibrieren.

„Nein!", schrie Annie. Die Worte brachen ohne ihr Zutun aus ihr hervor. „Legt euch sofort hin und drückt euch so dicht an die Wand, wie ihr könnt. Und bewegt euch nicht eher, als bis ich es sage. Jetzt los!"

Das letzte Wort war wegen des herannahenden Zuges kaum noch zu hören. Sie griff nach dem Kind, das ihr am nächsten stand, drückte sich zusammen mit ihm an die Wand und hielt es ganz fest. Als der Zug in den Tunnel raste, schrien die meisten Kinder vor Angst.



Die Funken stoben nur so aus dem Schornstein, und der Rauch erstickte sie fast. Der Zug schien gar kein Ende zu nehmen. Annie zitterte und hielt das Kind noch fester, weil sie Angst hatte, dass es ihr mit dem heißen Luftzug, der hinter dem Zug durch den Tunnel zog, aus der Hand gerissen wurde.

Als der Zug schließlich vorbeigefahren war, half sie dem Kind auf die Füße und lief auf den Lichtschein zu. Sie lief so schnell sie konnte, strauchelte unterwegs über Steine und zog die übrigen Kinder mit sich, die auch nicht schnell genug ins helle Tageslicht kommen konnten.

Als sie den Tunnel hinter sich hatten, fragte eines der älteren Kinder: „Wo ist Hughie?"

Annie nahm ein paar ältere Jungen mit und lief voller Angst wieder in den dunklen Tunnel zurück. Die Jungen liefen vor ihr her und riefen nach Hughie. „Er ist hier!", rief ein Junge erleichtert. „Er liegt immer noch mit dem Gesicht nach unten an der Wand!"

Annie hörte, wie der andere Junge ihn tröstete: „Es ist alles in Ordnung, Hughie. Der Zug ist weg. Du kannst jetzt aufstehen."

Hughie wandte ihnen das Gesicht zu und fragte mit einer Tapferkeit, der man die Angst noch anhörte: „Hat die Lehrerin gesagt, dass ich jetzt aufstehen darf?"

Annie lief zu ihm und nahm ihn in die Arme. „O Hughie", sagte sie, während ihr die Tränen in die Augen stiegen. „Danke, dass du so gehorsam warst. Du hast das Richtige getan, und dir ist nichts geschehen. Du darfst jetzt aufstehen. Ich erlaube es dir."

Hughie stand auf, und Annie nahm ihn an die Hand und führte ihn zum Licht. Still dankte sie dem himmlischen Vater dafür, dass er auf diesen kleinen Jungen Acht gegeben hatte, der so großes Vertrauen zu seiner Lehrerin hatte. Hoffentlich konnte sie immer so leben, dass sie dieses Vertrauens würdig war.

Annie wusste aber auch, dass ihr eigenes Vertrauen auf den himmlischen Vater belohnt worden war. Ihr Beten war erhört worden, als sie den Kindern sagte, was sie tun mussten, damit ihnen nichts zustieß. Sie blieben am Leben, weil sie ihre Weisungen unverzüglich befolgt hatten. Wer gehorsam ist, befindet sich in Sicherheit. Diese Lektion haben Hughie, die übrigen Schüler und auch ihre Lehrerin niemals vergessen. □





# EIN LOB DER JUGEND

**Elder Delbert L. Stapley (1896–1978)**
vom Kollegium der Zwölf Apostel

**1869 gründete Präsident Brigham Young (oben) die erste Vereinigung für Mädchen, die damals „Mäßigungsvereinigung" hieß. Die ersten Mitglieder dieser Vereinigung waren Präsident Youngs Töchter (unten).**



Stellt euch einmal vor, wie es im Jahre 1869 gewesen sein mag, als Präsident Brigham Young die JD-Organisation gründete, die damals „Retrenchment Society" (Mäßigungsvereinigung) hieß. Ihm gefielen die eher weltlichen Interessen und das Verhalten seiner Töchter nicht. Er machte sich Sorgen um ihren geistigen und intellektuellen Fortschritt und wegen des zunehmenden Einflusses, den Materialismus, Kommerzialismus und Intellektualismus auf die jüngeren Mitglieder der Kirche ausübten. Seine Töchter sah er als Spiegelbild des allgemeinen Trends, den er bei den jungen Mädchen in Zion beobachtet hatte, die sich hauptsächlich für Jungen, Geselligkeiten, Theater, Eislaufen, Schlittenfahrten, Picknicks und Kleider interessierten.

In seiner Eigenschaft als Präsident der Kirche und ehemaliger Gouverneur des Territoriums Deseret fühlte sich Brigham Young persönlich für das sittliche und gesellschaftliche Wohlergehen aller Bewohner des Territoriums verantwortlich.

Bei den Jungen sah er keinen akuten Handlungsbedarf, denn viele von ihnen besuchten eine höhere Schule, kannten sich gut in den heiligen Schriften aus und bereiteten sich auf eine Mission vor. Andere wiederum hatten viele handwerkliche Arbeiten zu erledigen – sie bauten Häuser, Geschäfte, Gemeindehäuser und Straßen und halfen beim Bau des Tempels mit.

Die jungen Mädchen mussten zu Hause helfen. Sie erledigten verschiedene Arbeiten im Haushalt und kümmerten sich um die Kranken.

Präsident Young dachte an seine Töchter, die dringend an ihren weiblichen Tugenden arbeiten und sich





**Präsident Young hat die jungen Menschen aufgefordert: „Mäßigt euch in allem, was schlecht und wertlos ist, und bessert euch in allem, was gut und schön ist."**

auf ein erfüllteres Leben vorbereiten mussten.

Er bat Schwester Eliza R. Snow, seine ganze Familie ins Lion House zu rufen, weil er ihnen wichtige Angelegenheiten vorzulegen habe. Die Zusammenkunft in dem gemütlichen Wohnzimmer nahm denkwürdige Züge an. Nach dem abendlichen Familiengebet entließ Präsident Young seine Söhne und seine kleineren Töchter, schaute in die hübschen Gesichter seiner älteren Töchter und sagte: „Ganz Israel blickt auf meine Familie und beobachtet das Beispiel, das meine … Kinder geben. Deshalb möchte ich als erstes mit Mitgliedern meiner Familie eine Vereinigung zur Förderung von Gewohnheiten wie Ordnung, Sparsamkeit, Fleiß und Nächstenliebe gründen. Vor allem aber möchte ich, dass es mit der Extravaganz ein Ende hat, was Kleidung und … Ausdrucksweise betrifft, denn ihr habt euch einer albernen … Redeweise und der Leichtfertigkeit im Denken schuldig gemacht. Mäßigt euch in allem, was schlecht und wertlos ist, und bessert euch in allem, was gut und schön ist." (Susa Young Gates, *History of the Young Ladies' Mutual Improvement Association* [1911], Seite 8 ff.)

Der Begriff *Mäßigung* mag für diese Generation ziemlich altmodisch und unmodern klingen. Zur *Mäßigung* gehört Bescheidenheit, sich begnügen, sich einschränken, sparsam sein.



OBEN LINKS: FOTO VON RICHARD M. ROMNEY; UNTEN LINKS: FOTO VON DEREK ISRAELSEN; OBEN RECHTS: FOTO VON JED A. CLARK; UNTEN RECHTS: FOTO VON MAREN E. MECHAM



Vor diesem Hintergrund bekommt der letzte Satz des Zitates auch eine tiefere Bedeutung: „Mäßigt euch in allem, was schlecht und wertlos ist, und bessert euch in allem, was gut und schön ist."

**DIE HERAUSFORDERUNG WURDE ANGENOMMEN**

Mit gemischten Gefühlen nahmen Brigham Youngs Töchter die Herausforderung an, vor die ihr Vater sie gestellt hatte. Eliza R. Snow hielt seine Worte schriftlich fest und verfasste auch die spätere Satzung der Vereinigung. Sie wusste, dass Brigham Young ein Prophet Gottes war und in dieser Eigenschaft die „Mäßigungsvereinigung" aufgrund göttlicher Inspiration gegründet hatte, und zwar nicht nur für seine Familie, sondern auch zum Nutzen und Segen aller jungen Mädchen in der Kirche.

Doch schon bald waren sie eifrig bei der Sache und strebten danach, ein gutes Beispiel zu geben. Noch ehe ein Jahr vergangen war, hielten die Mädchen im ganzen Tal Versammlungen ab, und zwar in Wohnzimmern, Schulen und Gemeindehäusern.

**EIN PROGRAMM FÜR DIE JUNGEN MÄNNER**

Als Brigham Young sah, wie positiv sich die „Mäßigungsvereinigung" auf die Gemeinwesen der Mormonen auswirkten, fing er an, sich Gedanken um das allgemeine Wohlergehen der jungen Männer in der Kirche zu machen, und zwar vor allem in den Wintermonaten, wo sie nicht so viel zu tun hatten. Damals war die gesellschaftliche Struktur noch ganz einfach. Es gab kaum Sportveranstaltungen und kommerzielle Unterhaltungsangebote; deshalb war Brigham Young der Meinung, die jungen Männer brauchten ebenfalls ein Programm, das sie zum Mitmachen animierte. Junius F. Wells bekam den Auftrag, unter den jungen Männern in der Kirche Vereinigungen zu gründen, die ihnen halfen, an sich zu arbeiten. Dies führte zur Gründung der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigung der Jungen Männer. Die Mäßigungsvereinigung der jungen Damen wurde entsprechend in Gemeinschaftliche Fortbildungsvereinigung der Jungen Damen umbenannt. Und so hieß sie sogar noch bis vor kurzem.

Brigham Young hat erklärt: „In unserer Religion geht es darum, dass die Menschen besser werden; sie ist nicht engstirnig und einseitig, sondern soll den Menschenkindern den Sinn erweitern und sie auf ein Intelligenzniveau heben, das unserer Wesensart zur Ehre gereicht." (*Deseret News*, 15. Juni 1864, Seite 294.) □

*Nach einer Ansprache bei der Generalkonferenz im Oktober 1969.*





**Präsident Brigham Young hat erklärt: „In unserer Religion geht es darum, dass die Menschen besser werden. ... [Sie] soll den Menschenkindern den Sinn erweitern und sie auf ein Intelligenzniveau heben, das unserer Wesensart zur Ehre gereicht."**

# DER **JUNIOR**

## Ich wollte gerne ein guter Heimlehrer sein, aber mein Partner, na ja …

**John L. Haueter**

Welchen Einfluss kann ein vierzehnjähriger Junge schon auf die Heimlehrarbeit nehmen? Ich war doch noch ein Kind. Sollte ich einem Ältesten sagen, er solle seine Heimlehraufgaben erfüllen? Und zwar nicht irgendeinem Ältesten, sondern einem Ältesten, den ich nicht kannte und auch noch nie in der Kirche gesehen hatte? Ich wusste nur seinen Namen und dass er einmal Sportler gewesen war.

Drei Monate zuvor war ich zum Junior-Heimlehrpartner berufen worden und hatte noch immer niemanden besucht. Dabei waren meine beiden besten Freunde bereits fleißig an der Arbeit. Der eine ging mit seinem Vater heimlehren, und der andere mit einem Mitglied der Ältestenkollegiumspräsidentschaft. Mein Vater diente in der Bischofschaft und war damals nicht als Heimlehrer eingeteilt. Was konnte ein vierzehnjähriger Heimlehrpartner also tun?

Bruder Jensen ist dafür verantwortlich, dass ich Schuldgefühle habe, überlegte ich. Er war mein Berater im Diakonskollegium und hatte uns erklärt, wie wichtig die Heimlehrarbeit ist. Außerdem hatte er gesagt, dass wir in unserer Eigenschaft als Lehrer im Aaronischen Priestertum gewissenhaft heimlehren gehen müssten. Er hatte uns sogar ermahnt, dass wir unter Umständen unseren Seniorpartner an das Heimlehren erinnern und ihn dazu anspornen müssten.

Also, überlegte ich, hatte ich im Grunde nicht viele Möglichkeiten. Ich konnte darauf warten, dass mein Seniorpartner anrief, und mich währenddessen nach besten Kräften bemühen, keine Schuldgefühle zu haben – oder ich konnte ihn zu Hause besuchen, mich vorstellen und einen Termin für unsere gemeinsame Heimlehrarbeit ausmachen.

Aber andererseits war er doch der Seniorpartner. Er trug eigentlich die Verantwortung. Maßte ich mir nicht zu viel an, wenn ich ihn aufsuchte? Vielleicht war er dann gekränkt. *Es ist bestimmt viel besser, wenn ich weiter warte,* überlegte ich. Doch dann fiel mir wieder ein, was Bruder Jensen gesagt hatte.

„Wenn euer Seniorpartner euch nicht anruft", hatte er gesagt, „dann müsst ihr ihn anrufen und ihm sagen, dass ihr mit ihm Heimlehren gehen wollt." Wenn unser Seniorpartner dann immer noch nicht gehen wollte, dann trug er selbst dafür die Verantwortung. Bis ich den ersten Schritt getan hatte, war ich ebenso schuld daran, dass wir unsere Aufgabe nicht erfüllten.

Ich nahm mir also schließlich vor, meinen Partner aufzusuchen und mich vorzustellen.

Am Sonntag in der Kirche wurde ich zunehmend nervöser. Was dachte mein Partner dann wohl? Ob er mich auslachte? Vielleicht wurde er böse und schickte mich fort? Ich dachte: Ich kann das nicht. Aber ich hatte mir doch vorgenommen, nicht aufzugeben und den Versuch zu wagen. Wenn er dann unwillig reagierte, hatte ich wenigstens mein Teil getan.

Ich ging zu ihm nach Hause und musste mich regelrecht zwingen, nicht schon vor der Haustür wieder umzukehren. Ich sprach ein Gebet – ein ganz schlichtes, direktes Gebet: *Herr, bitte hilf mir.* Meine Angst verschwand für einen kurzen Augenblick, und ich ging schnell die Vortreppe hoch und klopfte an. Ich wusste, dass jemand mir aufmachen würde, denn von drinnen drangen Geräusche, die auf eine Party schließen ließen. Die Angst kroch wieder in mir hoch, aber jetzt war es zu spät umzukehren.

# PARTNER



ILLUSTRATIONEN VON ROGER MOTZKUS

Die Tür ging auf, und eine Frau fragte mich, was ich wollte. Sie mag höflich, unhöflich, einfühlsam oder barsch gewesen sein. Ich weiß es nicht, denn ich war krampfhaft bemüht, den Zweck meines Besuchs nicht aus den Augen zu verlieren.

„Ist Bruder Johnson da?" fragte ich schließlich zaghaft.

„Einen Augenblick bitte." Mir war, als höre ich Gelächter, aber ich war mir nicht sicher. Ich hatte kaum Zeit, Luft zu holen, als schon ein hoch gewachsener Mann an die Tür trat. Er kam mir nicht besonders freundlich vor.

„Ja?", sagte er.

Ich glaube, er sah, dass ich Angst hatte, denn er fing leise an zu lächeln. Ich beruhigte mich so weit, dass ich in Gedanken ein letztes, verzweifeltes Gebet sprechen konnte.

„Ich heiße John", sagte ich mit einer Stimme, die sich in meinen Ohren gar nicht ängstlich anhörte. „Und ich bin Ihr Heimlehrpartner. Ich möchte gerne wissen, wann wir zusammen heimlehren gehen."

Ich weiß nicht, ob er belustigt oder überrascht war, aber er warf mich nicht die Vortreppe hinunter. *Das ist ein guter Anfang,* dachte ich.

Er lächelte und sagte: „Gib mir deine Telefonnummer. Ich rufe dich dann an."

Voller Stolz ging ich nach Hause. Ich war über meinen Schatten gesprungen, und wenn er nicht anrief, konnte ich wenigstens sagen, dass ich es versucht hatte. Zu Hause erzählte ich meinen Eltern, was ich getan hatte. Ich glaube, sie rechneten nicht damit, dass Bruder Johnson mich anrufen würde.

Später am Abend rief Bruder Johnson, mein Partner, an.

„Kannst du am Dienstagabend um sieben Uhr mit mir Heimlehren gehen?", fragte er.

„Ja, natürlich", brachte ich heraus.

„Ich hole dich dann ab. Tschüss." Er hing auf.

Am Dienstagabend gingen wir Heimlehren. Später erfuhr ich, dass er nach meinem Besuch an jenem Sonntag den Ältestenkollegiumspräsidenten angerufen hatte, um die Namen der Familien in Erfahrung zu bringen, die wir besuchen sollten. Und dann hatte er Termine gemacht.

Wir legten einen genauen Plan fest. Am dritten Sonntag im Monat besuchte ich ihn zu Hause, und danach machte er Termine. In den zwei Jahren, in denen wir gemeinsam Heimlehren gingen, haben wir kaum einmal jemanden verpasst, eigentlich gar nicht. Außerdem sind wir richtig gute Freunde geworden. Bruder Johnson ist sogar ein paar Mal mit zur Kirche gekommen. Er sagte, er wolle sehen, ob der Ältestenkollegiumspräsident dann ohnmächtig würde.

**In den zwei Jahren, in denen wir gemeinsam Heimlehren gingen, haben wir kaum einmal jemanden verpasst. Außerdem sind wir richtig gute Freunde geworden.**



Ich habe zwei wichtige Lektionen gelernt. Erstens: Auch ein Junge, der das Aaronische Priestertum trägt, kann die Heimlehrarbeit positiv beeinflussen. Zweitens: Auch ein weniger aktiver Bruder kann ein sehr aktiver Heimlehrer sein.

Und vom Heimlehrer Bruder Johnson habe ich sehr viel gelernt. □

*John L. Haueter gehört zur Gemeinde Sego Lily im Pfahl Sandy, Utah-Mitte.*

# FEHL AM PLATZ

Wir wollen uns ja eigentlich alle zugehörig fühlen, aber einmal war ich doch froh, dass ich mir gänzlich fehl am Platz vorkam.

**Jeni Willardson**
ILLUSTRATION VON SCOTT SNOW

Vor kurzem habe ich eine Universität in einem anderen Staat besucht, an der es eine Damenfußballmannschaft gab. Ich wollte mir darüber klar werden, ob ich dort studieren wollte.

Während meines Aufenthalts dort wollten einige Mädchen aus der Mannschaft uns Studieninteressenten zeigen, was das Studentenleben so zu bieten hat. Also nahmen sie uns mit zu einer Party. Das war eine ganz andere Party als die, die ich kannte. Alle tranken und rauchten.

Ein Junge sagte, alle Interessenten sollten sich in die Mitte eines Kreises stellen; er wollte dann eine Flasche mit Schnaps herumgehen lassen, aus der wir trinken sollten.

Als ich die Flasche noch nicht einmal in die Hand nehmen wollte, fragte er mich: „Willst du den Schnaps nicht wenigstens probieren?"

„Nein, danke", gab ich zur Antwort.

Er lästerte dann noch ein paar Minuten über mich.

Ich fühlte mich auf der Party sehr unwohl und wäre gerne gegangen. Schließlich machten wir uns auch auf den Weg.

Als ich am nächsten Tag die Übertragung der Generalkonferenz verfolgte, hörte ich Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf sagen: „Seid dankbar, dass ihr euer rechtschaffenes Leben so formt, dass ihr dort, wo ihr nicht hingehört, nicht dazugehört." („Die Macht der Rechtschaffenheit", *Liahona*, Januar 1999, Seite 81.) Ich bin dankbar, dass ich immer so gelebt habe, dass ich mich auf jener Party unwohl fühlte. Ich spürte, dass ich dort fehl am Platz war, und ich bin froh darüber. Ich bin auch dankbar dafür, dass ich mir vor langer Zeit schon vorgenommen habe, niemals Alkohol zu trinken. Diese Entscheidung hat mir in einer kritischen Situation geholfen. □



*Jeni Willardson gehört zur Gemeinde BYU 212 im Pfahl Brigham Young University 19.*

**Diese Party war anders als die, die ich kannte. Ich bin froh, dass ich mich dort fehl am Platz fühlte.**

# PIONIERE
## in Chyulu, Kenia

E. Dale LeBaron



Hoch oben in den Bergen im Südosten Nairobis erblüht das Evangelium bei den Menschen in Chyulu in Kenia.



**Kinder fegen vor den Sonntagsversammlungen den Versammlungsraum (oben) in Chyulu, Kenia (rechts).**

FOTOS VON E. DALE LEBARON, SOFERN NICHT ANDERS ANGEGEBEN

Vor einiger Zeit reiste ich nach Afrika, um für meine Arbeit als Professor für Geschichte der Kirche an der Brigham Young University mündlich überliefertes Material zu sammeln. Mein Besuch in Chyulu in Kenia war ein unvergessliches Erlebnis. Die Reise dorthin war schwierig. Die 240 Kilometer weite Fahrt von Nairobi dauerte fünf Stunden, wobei wir allein für eine Teilstrecke von zwanzig Kilometern anderthalb Stunden brauchten.

Wir kamen an einem Sonntag an und gingen eine Stunde vor dem Beginn der Versammlungen zum Versammlungsort. Die Versammlungen fanden in einer Art Laube statt – etwa viereinhalb Meter breit und neun Meter lang. Die Seitenwände bestanden aus miteinander verknüpften und um die Pfähle geschlungenen Grasfasern und das Dach aus Palmwedeln und Wellblech. Neben der Laube sah man ein kleines handgeschriebenes Schild, auf dem stand: „HLT – ZWEIG CHYULU". Der Eingang war halb von einem dicken Strauch verdeckt. Zu unserem Erstaunen sahen wir etwa zwanzig Kinder im Alter von fünf bis zwölf Jahren auf die Laube zugehen. Unaufgefordert fegten sie den Lehmboden mit Zweigen, um alles zu entfernen, was seit der letzten Versammlung dort hineingeflogen war. Sie rieben auch die Sitzbänke aus unbehandeltem Holz ab und rückten sie gerade.

Bald kamen die Familien. Die Musik kam aus einem batteriebetriebenen Kassettenrecorder, der Kirchenlieder spielte. Jeder sang mit; die Kinder saßen andächtig still. Die Sonntagsschulklasse der Erwachsenen fand in der Laube statt, der PV-Unterricht sowie die weiteren Klassen draußen im Freien. Ein zwölfjähriges Mädchen unterrichtete etwa dreißig PV-Kinder, die eifrig mitmachten. Es war Fast- und Zeugnissonntag, und die Mitglieder gaben Zeugnis und beteten – auf Suaheli, ihrer Muttersprache, oder auf Englisch. Der Geist war in beiden Sprachen stark.




Präsident Gordon B. Hinckley hat einmal über solche Gegebenheiten gesagt: „Die Pioniertage der Kirche sind noch nicht vorüber; sie sind nicht mit den Planwagen und den Handkarren zu Ende gegangen. ... Jedes Mal, wenn das Evangelium neu in ein Land kommt, gibt es dort Pioniere, die bei der Entfaltung dieses Werkes mithelfen."[1] Der Pioniergeist ist in Afrika lebendig. Seit der 1978 ergangenen Offenbarung, dass „jeder glaubenstreue, würdige Mann in der Kirche das heilige Priestertum" empfangen darf,[2] ist die Kirche in Afrika stark

gewachsen – sowohl was die Mitgliederzahl[3] als auch was den Glauben der Menschen betrifft.

**DIE ERSTEN MITGLIEDER IN KENIA**

Die Kirche begann schon fast zwanzig Jahre vor der offiziellen Anerkennung durch den Staat, in Kenia Wurzeln zu schlagen. In den siebziger Jahren besuchten viele interessierte Kenianer die Versammlungen der Kirche, die zu Hause bei Mitgliedern stattfanden, die aus dem Ausland kamen. Die ersten Mitglieder in Kenia waren Elizaphan Osaka, ein ehemaliger Minister, seine Frau, Ebisiba, und ihre beiden Kinder. Sie ließen sich 1979 taufen. In den achtziger Jahren kamen die Missionare Elder Farrell und Schwester Blanch McGhie nach Kenia, und ein Jahr später wurde der Distrikt Nairobi mit zwei Zweigen gegründet. 1983 wurden zwei Brüder namens Benson und Nickson Kasue als erste Vollzeitmissionare Kenias berufen. Sie dienten in der Mission Los Angeles bzw. Washington D.C.



**Juli 1992 – Kinder aus Chyulu kommen zur PV.**

Während dieser Zeit lehnte es der kenianische Staat ab, die Kirche offiziell anzuerkennen. Im Juli 1989 mussten alle ausländischen Missionare das Land verlassen. Doch die Kirche wuchs trotzdem weiter. Damals wurde Joseph Sitati, ein Wirtschaftsingenieur aus Nairobi, als erster Kenianer zum Distriktspräsidenten berufen.

Diese Art von Wachstum, die größtenteils auf den Glauben und das Wirken der ersten einheimischen Mitglieder zurückzuführen ist, findet sich überall auf der Welt. Präsident Thomas S. Monson, damals Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat gesagt: „Wo immer das Evangelium gelehrt worden ist und die Menschen sich zahlreich der Kirche angeschlossen haben, hat es zuerst eine Pionierzeit gegeben. Der Herr erweckt stille und vernehmbare Pioniere, die die Grundlage für die Organisation der Kirche legen, die später aufgebaut wird. Und oft nimmt diese Kraft mit einer einzigen Familie ihren Anfang.“[4]

Julius und Sabina Kasue aus Chyulu gehörten zu den ersten, die sich in Kenia bekehrten. Sie stammten beide aus einer christlichen Familie und hatten sich mit der Bibel beschäftigt. Als Julius 1981 in Nairobi, der Hauptstadt Kenias, wohnte, lernte er die Kirche kennen, und zwar durch Dennis Child, ein Mitglied, das dort arbeitete. Julius las oft im Buch Mormon und in den Missionsbroschüren und sprach mit Bruder Child über das, was er gelesen hatte. Er erzählt: „Als ich zum zweiten Mal im Buch Mormon las und dann darüber betete, spürte ich, wie mein Herz in mir brannte.“[5] Obwohl Julius ein Zeugnis von der Wahrheit hatte, wartete er noch vier Jahre, ehe er sich im Februar 1986 taufen ließ. Sabina, seine Frau, ließ sich im darauf folgenden November taufen. Kurz nach ihrer Taufe verließen Bruder und Schwester Kasue Nairobi und kehrten nach Chyulu zurück, woher sie stammten.

**WIDERSTAND GEGEN DAS WACHSTUM DER KIRCHE**

Kurz nach der Ankunft der Kasues in Chyulu wurde ein Zweig gegründet; Bruder Kasue wurde als Zweigpräsident berufen. Unter seiner Führung wuchs die Kirche schnell, und religiöse und weltliche Führer fürchteten, dass die Menschen ihre alten Glaubensgemeinschaften verlassen könnten, um sich der Kirche anzuschließen. Schon bald hatten die Kirche und ihre Anhänger mit großem Widerstand zu kämpfen.

Da die Kirche vom kenianischen Staat noch nicht offiziell anerkannt worden war, durften laut Gesetz nicht mehr als neun Erwachsene an einer Versammlung teilnehmen. Als eine Klage gegen die Kirche eingereicht wurde, wurde Präsident Kasue verhaftet und zwölf Stunden festgehalten. Er vermutete, dass er seine Verhaftung in erster Linie David M. Maluti zu verdanken hatte, einer bekannten Führungspersönlichkeit in Politik und Kirche, der Präsident Kasues Arbeit in der Kirche sehr

ablehnend gegenüberstand. Doch als ihre Meinungsverschiedenheiten öffentlich wurden, zog Mr. Maluti es vor, die Auseinandersetzung zu beenden. Und weil er wissen wollte, wie ein intelligenter und geachteter Mann wie Präsident Kasue der Kirche folgen konnte, fing er an, Fragen zur Kirche zu stellen. Weil sich Mr. Maluti in der Vergangenheit eher als Gegner der Kirche dargestellt hatte, fragte sich Präsident Kasue, was für Beweggründe er wohl haben mochte, und zögerte mit der Beantwortung seiner Fragen. Dennoch erklärte er sich bereit, Mr. Maluti Literatur der Kirche zuzusenden, die „für sich sprach".

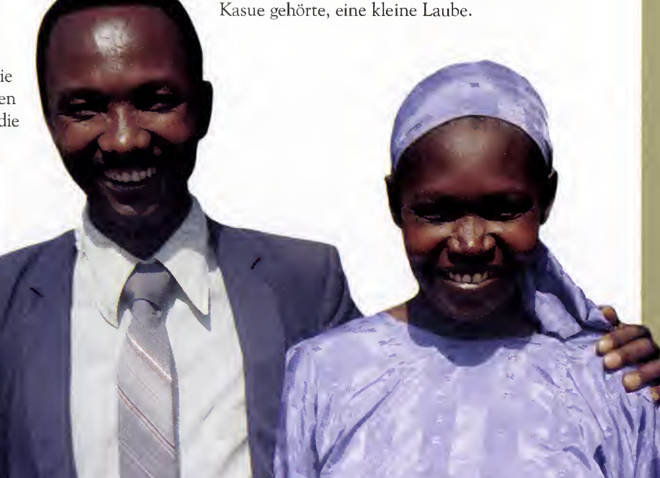
Mr. Maluti las das Buch Mormon, das Buch Lehre und Bündnisse und weitere Bücher der Kirche. Er war beeindruckt. Aber am meisten inspirierte ihn die Broschüre mit dem Titel: *Das Zeugnis des Propheten Joseph Smith.* Er las sie mindestens vierzig Mal. Während sich Mr. Maluti mit der Kirche beschäftigte, besuchte er einmal eine Versammlung, wo die Kirche angeprangert wurde. Er verteidigte die Kirche mit glühenden Worten und gab den Anwesenden Zeugnis. Als er zu Ende gesprochen hatte, klatschten die Zuhörer begeistert Beifall. Innerhalb von sechs Monaten nach ihrer ersten Begegnung waren Präsident Kasue und Mr. Maluti gute Freunde geworden. Mr. Maluti ließ sich taufen und wurde zum Zweig-Missionsleiter berufen.

**OFFIZIELLE ANERKENNUNG UND EINE MISSION**

Präsident Kasue, seine Frau und die Kinder fasteten und beteten zusammen mit vielen anderen Mitgliedern, dass die Kirche offiziell in Kenia anerkannt werden möge. „Manchmal vergaß ich beim Familiengebet, für die offizielle Anerkennung der Kirche in Kenia zu beten", erzählt Präsident Kasue. „Dann erinnerten mich meine Kinder daran und sagte: ‚Vati, du hast nicht für die Anerkennung der Kirche gebetet.' Meine Kinder hatten großen Glauben." Als die Kirche am 25. Februar 1991 schließlich offiziell anerkannt wurde, weinten, beteten und fasteten viele Mitglieder zum Zeichen der Dankbarkeit.

Acht Monate später wurde Kenia für die Verkündigung des Evangeliums geweiht. Elder James E. Faust vom Kollegium der Zwölf Apostel sagte: „Wir sind dankbar dafür, dass nach vielen Jahren des Wartens nun eine Mission gegründet worden ist und das Evangelium verkündet werden kann. Möge das Werk fest und sicher voranschreiten."[6]

Präsident Kasue besorgte sich sofort eine Kopie der Anerkennungsurkunde und brachte sie zum stellvertretenden Bürgermeister des Dorfes Chyulu, um die Rechte der Kirche auf legale Arbeit zu sichern. Die Mitglieder konnten sich nun frei von Angst versammeln, und schon bald stieg die Mitgliederzahl auf etwa vierzig. Sie brauchten einen Versammlungsort, aber es gab noch keine Mission und kein Gemeindehaus. Deshalb bauten die Mitglieder auf einem Grundstück, das Präsident Kasue gehörte, eine kleine Laube.



**Julius und Sabina Kasue, die sich schon früh zur Kirche bekehrt hatten, ließen sich 1986 taufen. Bruder Kasue diente als erster Zweigpräsident in Chyulu.**



**Weil es in Chyulu kaum Wasser gab, war es sehr schwer, eine Taufe zu organisieren. Mit einem Lastwagen wurde ein Wassertank herbeigeschafft, und die einheimischen Brüder brachten fünf Stunden damit zu, Wasser zu pumpen und sechs Kilometer weit zu transportieren, um den Tank zu füllen.**

Im Juli 1991 wurde die Mission Nairobi gegründet – mit Larry Brown als Präsidenten. Schon bald statteten er und seine Frau Chyulu einen Besuch ab. „Obwohl die Reise fürchterlich war, war es doch alle Anstrengungen wert!", meint Präsident Brown. „Ich weiß noch, dass die Abendmahlsversammlung in der Laube stattfand, aber es regnete, und der Boden innen war nass. Ehe sich die Priestertumsträger niederknieten, um das Abendmahl zu segnen, legten sie einen alten Sack auf den Matsch. Als ich das nächste Mal dorthin fuhr, warf ich zufällig einen Blick auf das Abendmahlsgeschirr. Dort lagen nur zwei kleine Kekse. … Sie brachen die Kekse. Es waren 63 Menschen anwesend, und ich konnte mir nicht vorstellen, dass die Kekse für alle reichen würden. Aber sie reichten. Es war wie die Speisung der Fünftausend."[7]

#### DAS WASSER FÜR DIE TAUFEN HERBEISCHAFFEN

Viele Menschen im Gebiet Chyulu wollten sich der Kirche anschließen, aber weil Chyulu so isoliert ist, beschlossen die Missionsführer, die Anzahl der Mitglieder zu beschränken, bis es genügend einheimische Führungskräfte gab. Zu den Besuchern, die jede Woche zur Kirche kamen, gehörten auch zwei Männer aus einem anderen Dorf. Sie waren hin und zurück jeweils zwei Stunden mit dem Fahrrad unterwegs. Als sie darum baten, dass sie und andere getauft werden dürften, gewährte ihnen Präsident Brown diese Bitte unter der Bedingung, dass sich nur die beiden Männer und ihre Familie taufen ließen. Doch weil in afrikanischen Dörfern oft fast jeder mit jedem verwandt ist, kamen vierzig strahlende Bekehrte, um sich taufen zu lassen.

Weil es in Chyulu zu wenig Wasser gibt, war es gar nicht so einfach, die Taufe zu organisieren. Präsident Brown und ein Missionarsehepaar hatten die ermüdende Reise von Nairobi nach Chyulu mit einem Lastwagen zurückgelegt und Taufkleidung sowie einen Wassertank mitgebracht, der als Taufbecken dienen sollte. In Chyulu brachten einheimische Brüder fünf Stunden damit zu, Wasser zu pumpen und sechs Kilometer weit über die "holprigste Piste, die man sich vorstellen kann", zum Taufort zu schaffen. Dann knieten die Brüder am äußersten Rand des Tanks im Wasser nieder, damit der Wasserstand hoch genug war, dass die Täuflinge untergetaucht werden konnten. Nach der Taufe gaben die neuen Mitglieder Zeugnis. Sie sprachen darüber, wie zutiefst dankbar sie für das Evangelium seien, vor allem eine Schwester, die seit zehn Jahren zur Kirche ging. Und als sie sich dann im Dunkeln und im

Regen auf den Heimweg machten, sangen sie Loblieder.[8]

Schließlich wurde im Dorf der neuen Mitglieder ein Zweig gegründet, und sie brauchten ein Gemeindehaus. Weil es keine Straße in das Dorf gab, trugen die Mitglieder das gesamte Baumaterial die letzten zwei Kilometer zum Standort des Gemeindehauses auf eine Anhöhe hinauf.

Elder Byron J. Gilbert, ein Missionar, berichtete, dass er und seine Frau Emma 1992 von Nairobi nach Chyulu gereist seien, um acht Täuflinge zu interviewen, dass aber fünfundziebzig Menschen gekommen seien. Während der Versammlung mussten sie das Abendmahlsgeschirr dreimal nachfüllen.[9] Schwester Linda Leavitt, eine Missionarin, die über ein Jahr in Chyulu diente, erzählte, dass viele Menschen, die sich der Kirche anschließen wollten, drei Monate warteten, bis sie auf die Warteliste für die Missionarslektionen gesetzt werden konnten. Während dieser drei Monate gingen alle zur Kirche, und die meisten befolgten das Gesetz des Zehnten, hielten das Wort der Weisheit und fasteten.[10]

Weil Präsident Kasue und weitere Führer der Kirche danach hungerten, mehr zu lernen, ist die Kirche in ihrem Gebiet stark geworden. Als Präsident Brown alle Priestertumsführer zu den Priestertumsführerschaftsversammlungen in Nairobi einlud, rechnete er wegen der großen Entfernung sowie der hohen Reisekosten nicht damit, dass die Brüder aus Chyulu dorthin kommen würden. Doch elf Brüder aus Chyulu kamen schon früh am Morgen an, um an der Versammlung teilzunehmen. Sie waren zwanzig Kilometer zu Fuß gegangen, um den Mitternachtszug zu erreichen, und die ganze Nacht unterwegs gewesen. Sie alle besuchten die Führerschaftsversammlung, wobei einige von ihnen einen Dolmetscher brauchten. Sie übernachteten bei Mitgliedern und reisten am nächsten Tag zurück nach Chyulu, wobei sie ihrer Dankbarkeit dafür Ausdruck gaben, dass sie an den Versammlungen hatten teilnehmen dürfen.

FOTO VON BYRON J. GILBERT

**David M. Maluti wandte sich öffentlich gegen den Zweig in Chyulu, bis er die heiligen Schriften und die Broschüre *Das Zeugnis des Propheten Joseph Smith* las. Sie beeindruckten ihn tief. Er empfing ein Zeugnis, ließ sich taufen und entwickelte sich zu einem Führer der Kirche.**

#### GETREIDE UND BEKEHRTE

Das ist die Geschichte der Kirche in Chyulu. Die Mitglieder dort sind sehr gesegnet worden. Ich habe den Beginn einer solchen Segnung selbst miterlebt, als mein Besuch dort im Juli 1992 zu Ende ging. Als wir uns für die Abreise bereitmachten, fragte Präsident Kasue, ob er mich nach Nairobi begleiten dürfe. Er sagte, er müsse unbedingt mit Präsident Brown sprechen, ließ aber nicht durchblicken, worum es ging. Am folgenden Tag teilte Präsident Brown mir mit, dass die Dürre im Raum Chyulu so schrecklich war, dass manche Bewohner schon kurz vor dem Hungertod standen. Ich war entsetzt. Kein einziges Mitglied hatte sich im Gespräch oder im Zeugnis am Sonntag darüber beklagt, und niemand hatte mich um Hilfe gebeten.

Präsident Brown schritt umgehend zur Tat. Mit der Genehmigung der Gebietspräsidentschaft sorgte er dafür, dass Mais, Reis und Bohnen nach Chyulu geliefert wurden, um das Leid der Menschen zu lindern. Ein Missionarsehepaar – Ted und Jaclyn McNeill – unternahm die beschwerliche Reise. Weil sie mit einem großen, schwer beladenen Lastwagen unterwegs waren, gingen acht Schwestern vor dem Lastwagen her, um riesengroße Lavabrocken von der Straße zu rollen. Die Nahrungsmittel wurden voller Dankbarkeit und Freunde entgegengenommen. Schwester McNeill erinnert sich: „Ich habe noch nie Menschen erlebt, die sich so sehr über ein Geschenk gefreut haben. Sie wussten, dass sie nun nicht verhungern würden."

Präsident Kasue unterhielt sich mit jeder Familie, um festzustellen, was sie brauchte. Dann brachten er und seine Frau die Nacht damit zu, Haferbrei zu kochen und den vielen Menschen zu bringen, die zu schwach waren,

um aufzustehen. Schwester McNeill erzählt: „Der Geist dort war so stark, dass wir weinen mussten, als wir sahen, wie Präsident Kasue und seine Frau das Problem angingen."

Damit so etwas zukünftig nicht mehr passiert, hat die Kirche ein Projekt ins Leben gerufen, um auf kircheneigenem Land in Chyulu dürreunempfindliches Getreide anzubauen. Dieses Projekt wurde von Priestertumsführern geleitet, unter anderem von Joel K. Ransom, einem Agronom aus Idaho, der als Erster Ratgeber in der Distriktspräsidentschaft von Chyulu diente. Wer bei dem Projekt mithalf, bekam Land und Saatgut, um selbst einen Garten anzulegen. Obwohl es seit fast zwei Jahren nicht mehr geregnet hatte, säten vierzig Mitglieder und sechzig Nichtmitglieder am 21. Oktober 1992 ihr Getreide ein. Dann hielten sie ein spezielles Fasten, in dem sie um Regen beteten, und schauten sich einen Film der Kirche mit dem Titel *Des Himmels Fenster* an. Nicht einmal eine Woche nach der Aussaat fing es an zu regnen. Das Getreide wuchs. Und auch der Glaube der Menschen nahm zu. Es gab eine reiche Ernte – sowohl an Getreide als auch an neuen Mitgliedern.



**Die Bewohner Chyulus sind sehr dankbar für die von der Kirche installierte Wasserpumpe.**

Auch eine andere Saat – die Saat des Evangeliums, die in Chyulu gepflanzt und gehegt wurde – ist im Laufe der Jahre aufgegangen und trägt weiterhin Frucht. In der Mitte der neunziger Jahre beispielsweise, als sich die kenianische Regierung weigerte, ausländischen Vollzeitmissionaren ein Visum auszustellen, halfen die jungen Männer aus Chyulu mit, die entstandene Lücke zu füllen. Und 1998, als David Boucher als Präsident der Mission Nairobi entlassen wurde, stellte er fest, dass zwar nur 15 Prozent der Mitglieder in Kenia zum Zweig Chyulu gehören, dass von dort aber mehr als die Hälfte aller einheimischen Missionare kommen, die in Kenia dienen.[11]

Die folgenden Worte von Präsident Hinckley erscheinen mir als angemessene Huldigung: „Pioniere finden sich unter … den neuen Mitgliedern, die in die Kirche kommen. In der Regel haben sie es nicht leicht. Sie müssen unweigerlich Opfer bringen. Sie müssen vielleicht Verfolgung ertragen. Doch diesen Preis zahlen sie bereitwillig. Er ist genauso real wie der Preis, den die Pioniere gezahlt haben, die vor mehr als hundert Jahren am Treck nach Westen teilnahmen."[12] □

*E. Dale LeBaron gehört zur Gemeinde Timpview 2 im Pfahl Timpview, Orem, Utah.*

**FUSSNOTEN**

1. Zitiert in Gerry Avant und John L. Hart, „Many Are Still Blazing Gospel Trails", *Church News,* 24. Juli 1993, Seite 6.
2. Lehre und Bündnisse, Amtliche Erklärung Nr. 2.
3. Von 1853 bis 1978 (125 Jahre) ist die Mitgliederzahl in Afrika auf 7 712 angewachsen, was durchschnittlich 61,7 Taufen pro Jahr bedeutet. Damals gab es in Südafrika einen Pfahl und eine Mission. Von 1978 bis 1998 hat die Kirche 112 344 Mitglieder hinzugewonnen, was ein durchschnittliches Wachstum von 5 617 Mitgliedern pro Jahr bedeutet. Inzwischen gibt es insgesamt 120 056 Mitglieder in 48 afrikanischen Staaten südlich der Sahara mit 25 Pfählen und zwölf Missionen. Der durchschnittliche Jahreszuwachs an Mitgliedern in Afrika lag in den letzten zwanzig Jahren also einundneunzig Mal höher als der vorherige Jahresdurchschnitt.
4. Zitiert in *Church News,* 24. Juli 1993, Seite 6.
5. Interview mit Julius Kauli Kasue in Chyulu, Kenia, 5. Juli 1992.
6. Weihungsgebet von Elder James E. Faust in Nairobi, Kenia, am 24. Oktober 1991. Kopie im Besitz des Verfassers.
7. Interview mit Larry und Alice Brown in Nairobi, Kenia, 8. Juli 1992.
8. Interview mit Byron J. und Emma Rae Gilbert, Juni 1993.
9. Interview mit Byron J. und Emma Rae Gilbert, Juni 1993.
10. Lebensgeschichte von Linda Leavitt, die zusammen mit ihrem Mann in Kenia eine Mission erfüllt hat. Kopie im Besitz des Verfassers.
11. Telefongespräch mit David Boucher, 24. August 1999.
12. Zitiert in *Church News,* 24. Juli 1993, Seite 6.

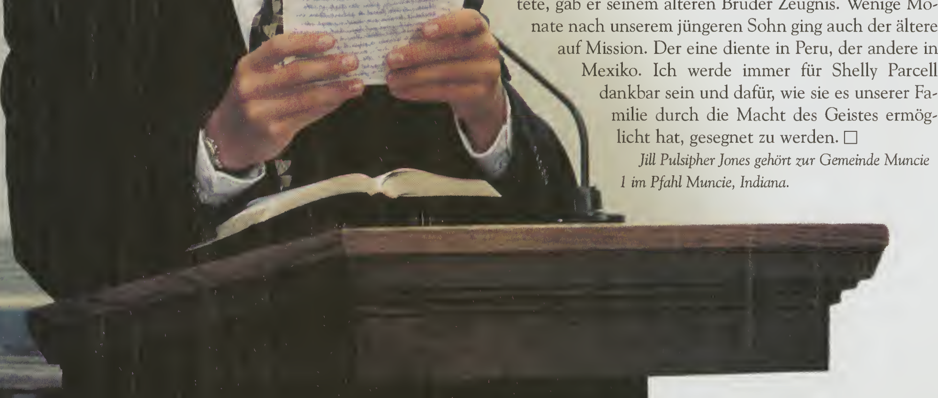
FOTO VON BYRON J. GILBERT

# „Der Geist hatte die Führung übernommen“

**Jill Pulsipher Jones**
FOTO VON STEVE BUNDERSON

Während seiner Schuljahre an der Highschool zog sich einer meiner Söhne immer mehr von der Familie zurück. Er verabscheute Autorität in jeder Form. Zwar ging er pflichtgetreu zur Kirche, empfand aber keine Begeisterung für das Evangelium.

Als er die Highschool abgeschlossen hatte, wollte er nicht auf Mission gehen, sondern setzte sich stattdessen das Ziel, Geld für ein Auto und das Studium zu verdienen. Doch eines Sonntags besuchte er nach der Abendmahlsversammlung die Sonntagsschule und ging nicht wie so oft nach Hause. An jenem Tag ging es im Unterricht um das Thema Mission.



**In seiner Abschiedsansprache kurz vor seiner Mission las mein Sohn aus einem Brief vor, den seine Sonntagsschullehrerin ihm geschrieben hatte.**

Unser Sohn erzählte uns später, er habe den Heiligen Geist nie zuvor so stark gespürt wie während dieser Lektion. Sofort nach der Sonntagsschule sagte er dem Bischof, dass er auf Mission gehen wolle. In seiner Abschiedsansprache las er uns etwa ein Jahr später aus einem Brief vor, den Shelly Parcell, seine Sonntagsschullehrerin, ihm geschrieben hatte, nachdem sie von seiner Entscheidung erfahren hatte.

Schwester Parcell erzählte in ihrem Brief, wie viel Mühe sie sich bei der Vorbereitung einer Lektion über LuB 71–75 und 77 gegeben hatte. Am Samstagabend entschied sie sich, sich auf die Prophezeiungen aus der Offenbarung des Johannes zu konzentrieren, um die es im 77. Abschnitt geht. „In jener Nacht habe ich nicht besonders gut geschlafen“, schrieb sie. „Jedes Mal, wenn ich aufwachte, dachte ich: *Was soll ich nur im Unterricht sagen? Was müssen meine Schüler lernen?*“

Am Sonntagmorgen las Schwester Parcell die Lektion noch einmal durch. Da nahm der Gedanke Gestalt an, im Unterricht über die Missionsarbeit zu sprechen. „Ich wusste, dass der Herr für einen meiner Schüler eine Botschaft hatte“, schrieb sie. „Während des Unterrichts war der Geist sehr stark, und ich spürte auch, dass die Botschaft ankam. Ich weiß nicht mehr, was ich alles gesagt habe, aber ich weiß noch, dass ich vieles gesagt habe, was ich gar nicht vorgehabt hatte. Ich weiß: Der Geist hatte die Führung übernommen.“

Während unser Sohn sich auf seine Mission vorbereitete, gab er seinem älteren Bruder Zeugnis. Wenige Monate nach unserem jüngeren Sohn ging auch der ältere auf Mission. Der eine diente in Peru, der andere in Mexiko. Ich werde immer für Shelly Parcell dankbar sein und dafür, wie sie es unserer Familie durch die Macht des Geistes ermöglicht hat, gesegnet zu werden. □

*Jill Pulsipher Jones gehört zur Gemeinde Muncie 1 im Pfahl Muncie, Indiana.*



# „Nutzen Sie also jede gute Gelegenheit"

Wir befinden uns jetzt schon seit längerem in einem neuen Jahrhundert bzw. einem neuen Jahrtausend. Zu einem solchen Zeitpunkt denkt man gerne darüber nach, wie die Zeit vergeht. Für viele Menschen verschmelzen Vergangenheit und Zukunft zu einer unerfreulichen Mischung aus Bedauern und gespannter Erwartung. ❦ „Ich mache mir keine großen Sorgen um die Zukunft, und ich mache mir auch keine großen Gedanken um die Vergangenheit. Die Vergangenheit ist vorüber und lässt sich nicht mehr ändern. ... Und die Zukunft kann man zwar herbeisehnen, aber man kann nicht unbedingt viel dazu tun. Es ist vielmehr die Gegenwart, mit der man sich beschäftigen muss. Nutzen Sie also jede gute Gelegenheit, die sich Ihnen bietet, um das zu tun, was Sie tun sollen." (Siehe Seite 8 in dieser Ausgabe.) ❦ Die folgenden Erlebnisse zeigen, wie weise dieser Rat ist. Voller Mut und Glauben haben Mitglieder der Kirche getan, was sie tun sollten. Sie haben gegenwärtige Möglichkeiten genutzt, um das Positive aus Schwächen bzw. Fehlern der Vergangenheit zu ziehen und sich für zukünftige Möglichkeiten zu öffnen.

## Mein Mentor

**Joaquín Fenollar Bataller**

Ich war vierundzwanzig Jahre alt, als ich Julio Martínez kennen lernte. Damals war ich auf der Suche nach einem Menschen, der mir den Sinn des Lebens darlegen und mir erklären konnte, warum ich solche innere Leere spürte. Der siebenundachtzigjährige Julio war solch ein Mensch. Körperlich und geistig war er außergewöhnlich fit. Er liebte die Natur und hatte immer gute Laune. Wir brachten viele Sommernachmittage damit zu, uns zu unterhalten, und ich fing an, ihn und seine Ansichten zu bewundern. Für mich war er ein Philosoph, der nach dem lebte, was er lehrte. Und so wurde er mein Mentor.

**Mit der Zeit fiel mir auf, dass Julio sich verändert hatte. Seine Augen strahlten heller, und er wurde freundlicher, weniger kritisch und demütiger.**

Eines Tages – seit unserem Kennenlernen waren zweieinhalb Jahre vergangen – erzählte Julio mir, er habe sich taufen lassen und sei Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage geworden. Ich war entsetzt. Wie konnte ein so weiser und erfahrener Mensch wie er nur eine solche Entscheidung treffen? An der Achtung, die ich für ihn empfand, änderte sich dadurch aber nichts, deshalb respektierte ich seine Entscheidung. Wir unterhielten uns auch weiterhin häufig miteinander, aber wenn er anfing, über die Kirche zu sprechen, wandte ich mich immer

ILLUSTRATIONEN VON MELISSA RICKS; AUSSCHNITT AUS CHRISTUS UND DER REICHE JÜNGLING, GEMÄLDE VON HEINRICH HOFMAN

schnell einem anderen Gesprächsthema zu.

Mit der Zeit fiel mir auf, dass Julio sich verändert hatte. Seine Augen strahlten heller, und er wurde freundlicher, weniger kritisch und demütiger. Ich wusste zwar nicht, worauf diese Änderung zurückzuführen war, aber ich hatte Angst, einen guten Freund zu verlieren. Dennoch wies ich ihn immer ab, wenn er mir mehr über seine Kirche erzählen wollte.

Und damit ignorierte ich auch den Ruf des Herrn. Ich glaube, dass der Herr uns alle ruft, oft auch durch andere Menschen, aber dass wir ihn nur hören, wenn wir Ohren dafür haben – wenn wir unser Herz öffnen. Der Herr rief mich mehrmals, aber mein Herz war verschlossen.

Dann traf ich mich am 20. August 1998 auf Julios Drängen hin mit drei Missionaren des Herrn namens Martínez, Boyle und Winward. Zum ersten Mal erkannte ich jetzt die Stimme, die mich gerufen hatte. Der Geist gab mir so stark Zeugnis, dass mein Herz weich wurde und ich mich demütigte. Unter Tränen fragte ich mich immer wieder: *Wie ist es nur möglich, dass der Erretter uns so sehr liebt? Warum hat er das getan, was er für uns, für mich getan hat?*

Neun Tage später ließ ich mich taufen. Dank meinem Freund Julio kenne ich jetzt die Liebe, die Jesus Christus uns entgegenbringt, und das Gefühl der Zugehörigkeit, das in seiner Kirche zu finden ist. Julio ist für mich wie ein Großvater geworden, und ich bin sehr froh darüber, dass ich durch die Gnade des Herrn seine ewige Wahrheit gefunden habe.

*Joaquín Fenollar Bataller gehört zur Gemeinde Gandía im Pfahl Valencia, Spanien.*

## Das geheime Buch

**Ruth Dorsett**

Im Sommer 1973 gab ich einem unerklärlichen Drang nach, nach Europa zu reisen und dort Unterlagen über meine Vorfahren zu suchen. Deshalb saßen meine beiden Enkelinnen und ich also eines Tages in einem großen alten Gebäude, das in Kappeln in Deutschland stand, und schrieben alte Aufzeichnungen ab.

Ich hatte das Gefühl gehabt, ich solle in meiner begrenzten Zeit hauptsächlich nach Verwandten meines Großvaters namens Thomsen suchen. Das Gebäude, in dem wir uns befanden, beherbergte standesamtliche und kirchliche Aufzeichnungen aus Kappeln, die bis ins Jahr 1764 zurückreichten. Wir sprachen kein Deutsch, aber glücklicherweise erklärte uns der Kurator, der Englisch sprach, die Ausdrücke, die wir kennen mussten, um die Aufzeichnungen zu verstehen.

Meine Enkelinnen und ich arbeiteten so schnell wir konnten, um bis zu ihrer geplanten Abreise nach England die Angaben zu sammeln, die ich brauchte. Ich hatte das Gefühl, ich dürfe noch nicht abreisen; mein dringender Wunsch, die Linie der Familie meines Großvaters zu erforschen, erschien mir nun wie wahre Inspiration.

Die Mitarbeiter im Archiv von Kappeln merkten schnell, wie wichtig mir ihre Unterlagen waren. Wenn sie morgens aufmachten, stand ich schon an der Tür, und ich machte noch nicht einmal Mittagspause. Großzügig erlaubten sie mir nicht nur, im Gebäude zu bleiben, wenn es über die Mittagszeit geschlossen wurde, sondern sie boten mir auch an, morgens eine Stunde früher zu öffnen. Weil ich nur so wenig Zeit hatte, war ich dafür ungeheuer dankbar.

Als ich die Geburts-, Heirats- und Sterbeurkunden bis ins Jahr 1764 zurückverfolgt hatte, fragte ich mich, wo ich die weiteren Unterlagen finden konnte. Ich wusste, dass die Unterlagen aus den Jahren vor 1764 sicher irgendwo zu finden sein mussten. Aber wo? Da hatte ich eine Eingebung: „Du hast noch nicht gesucht." Erstaunt ging ich in den Keller und überlegte laut: „Wo habe ich noch nicht gesucht?"

Da fiel mein Blick auf einige dicke Bücher hoch oben im Regal. Ich überlegte: *Bestimmt sind die Aufzeichnungen in diesen dicken Büchern, die seit Ewigkeiten niemand mehr angeschaut hat.* Um die Bücher aus dem Regal nehmen zu können, musste ich mich auf das untere Regalbrett stellen. Als ich mit der rechten Hand nach einem der dicken Bücher griff, stützte ich mich mit der linken Hand in einer Nische ab. Dort fühlte ich etwas. Nachdem ich das dicke Buch oben aus dem Regal geholt hatte, schaute ich nach, was ich mit der linken Hand ertastet hatte. Es erwies sich auch als Buch, aber viel kleiner. Der Umschlag hatte dieselbe Farbe wie die dicken Bücher im Regal; er wies denselben unaufdringlichen Braunton auf. Ich schlug das Buch auf. Buchstaben in altertümlicher Schrift sprangen mir entgegen. Was hatte ich da entdeckt?

Ich blätterte das Buch durch. Weiter hinten war das Schriftbild jüngeren Datums. Ich las den Namen eines Kindes, dessen Eltern ich schon so weit zurückverfolgt hatte wie möglich, nämlich bis in Jahr 1765. Jetzt hatte ich den Namen eines älteren Kindes vor mir, das dieselben Eltern 1763 bekommen hatten.

Ich wagte nicht zu hoffen. Doch sobald die Mitarbeiter des Archivs aus der Mittagspause zurück waren, ging ich mit dem Buch zum Archivar.



**Nachdem ich das dicke Buch oben aus dem Regal geholt hatte, schaute ich nach, was ich mit der linken Hand ertastet hatte. Es erwies sich auch als Buch, aber viel kleiner.**

Nach einem kurzen Gespräch erklärte er mir, das Buch sei in der Tat genau das, wofür ich es gehalten hatte. Es enthielt nämlich Aufzeichnungen über Kindstaufen in Kappeln, die bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts zurückgingen. „Das hier sind Aufzeichnungen aus Kappeln. Aber ich habe sie hier noch nie gesehen", sagte er.

Ich bat die Mitarbeiter, mir eine Kopie machen zu lassen. Auf den 101 Seiten, die man mir übergab, fand ich viele Namen, die meine Familie und ich später im Tempel einreichen konnten. Heute stehen Kopien des Buches sowie ein Mikrofilm im Genealogiearchiv der Kirche zur Verfügung.

Dankbar erkenne ich die Hilfe an, die der Herr denjenigen zuteil werden lässt, die aufrichtig nach ihren Vorfahren suchen. Dieses Erlebnis hat mir bestätigt, wie weise die folgende Schriftstelle ist: „Mit ganzem Herzen vertrau auf den Herrn, bau nicht auf eigene Klugheit; such ihn zu erkennen auf all deinen Wegen, dann ebnet er selbst deine Pfade." (Sprichwörter 3:5,6.)

*Ruth Dorsett gehört zur Gemeinde Bloomington Hills 2, Pfahl Bloomington Hills, St. George, Utah.*

## Ihr braucht euch nicht zu fürchten

**Betina Beatriz Salvatierra de Sánchez**

Ich wurde gebeten, in der Abendmahlsversammlung eine Ansprache zu halten, und zwar über die Bedeutung der heiligen Schriften für mich. Den Auftrag nahm ich auch gerne an, obwohl ich ein wenig schüchtern bin und nervös werde, wenn ich viele Leute vor mir habe. Ich war dankbar, dass ich gerade über dieses Thema sprechen durfte, denn ich habe ein festes Zeugnis von den heiligen Schriften.

Seit langer Zeit lese ich jeden Tag in den heiligen Schriften, so wie unsere Propheten es uns ans Herz gelegt haben. Dabei empfinde ich immer große Freude. Ich weiß, dass das, was ich in den heiligen Schriften lese, das Wort Gottes ist.

Außerdem führe ich ein Tagebuch. Die Missionare haben mir erklärt, dass ich das tun soll, und ich finde, dass dies auch eine sehr wichtige Aufgabe ist. Jeden Tag schreibe ich auf, was ich erlebt und was für Fortschritt ich gemacht habe. Als ich den Auftrag angenommen habe, eine Ansprache zu halten, hatte ich keine Angst, denn ich wusste, dass ich in meinem Tagebuch etwas finden würde, was ich für meine Ansprache brauchen konnte.

Weil ich so nervös war, brachte ich die ganze Woche damit zu, fleißig meine Ansprache vorzubereiten und um Führung zu beten. Ich wollte, dass meine Worte meinen Brüdern und Schwestern zu Herzen gingen.

Schließlich kam der Sonntag heran. Ich zitterte ein wenig, als ich ans Rednerpult trat. Als ich meine Ansprache hielt, fiel mir auf, dass die Mitglieder interessiert zuhörten. Ich hatte mich noch nie so ruhig gefühlt und so problemlos eine Ansprache gehalten.

Ein herrlicher Geist erfüllte mich; es war fast so, als ob mein Herz in mir brannte (siehe LuB 9:8). Diese Ansprache war ein wundervolles Erlebnis. Ich spürte, dass der himmlische Vater mich mit seinem Geist gesegnet hatte.

Als ich später über dieses Erlebnis nachdachte, wurde mir klar, dass ich vielleicht deshalb mit dem Geist gesegnet worden war, weil ich meine Ansprache so sorgfältig vorbereitet und den Herrn um Führung gebeten hatte. Und weil ich bereit war, brauchte ich mich nicht zu fürchten (siehe LuB 38:30).

Außerdem wurde mir noch etwas anderes bewusst: Wenn man sich voller Vertrauen selbst auf etwas so scheinbar Einfaches wie eine Ansprache vorbereitet, dann macht man sich damit gleichzeitig für Größeres bereit, denn man weiß ja, dass der Herr einem hilft.

*Betina Beatriz Salvatierra de Sánchez gehört zur Gemeinde Godoy, Cruz-Mitte, Pfahl Godoy, Cruz, Argentinien.*

## Auf den Herrn vertrauen

**Rondie S. Rudolph**

„Mama!" Der laute, spitze Schrei ließ mich zusammenzucken.

*Was ist los?*, fragte ich mich. Die Kinder waren ins Bett gegangen, und ich ging meinen abendlichen Beschäftigungen nach. Mein Mann war noch in einer Sitzung.

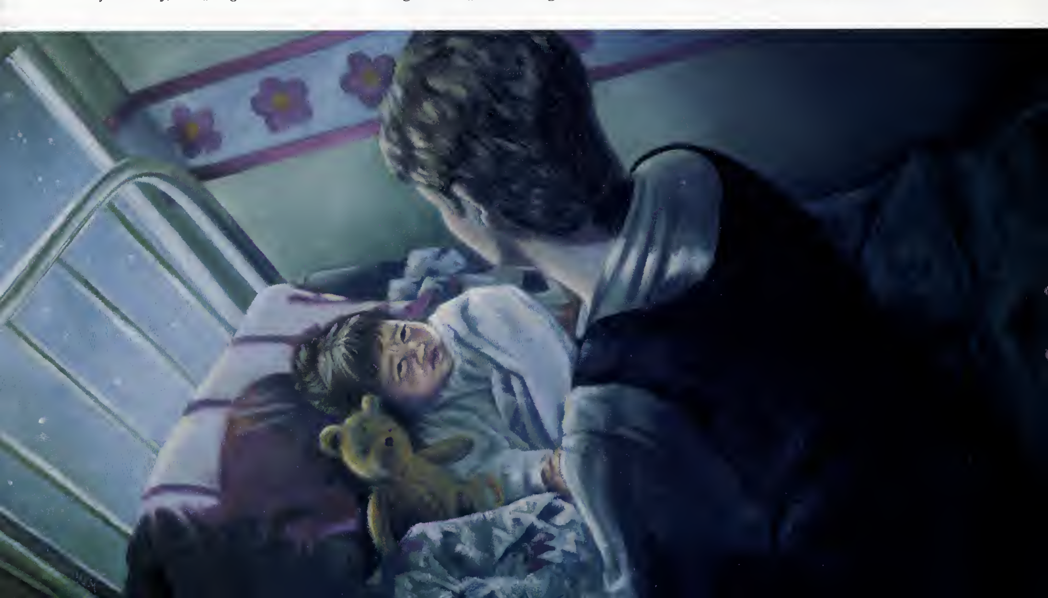
Ich lief nach oben und versuchte, mich für einen – wie ich vermutete – weiteren Streit unter Geschwistern zu wappnen. Doch ich sah, dass Michaella, meine Jüngste, ganz rote Augen hatte. „Mein Ohr tut weh, Mama."

*O nein,* dachte ich. *Warum muss so etwas immer abends passieren?* Ich hatte einfach kein Geld für eine Notuntersuchung wegen Ohrenschmerzen, deshalb bediente ich mich aller Hausmittel, die mir einfielen, und steckte die Kleine ins Bett. „Versuch, jetzt zu schlafen", sagte ich. „Und Morgen früh rufen wir als erstes die Ärztin an."

Als ich wieder nach unten gegangen war, war ich unruhig und konnte mich nicht konzentrieren. Ich ging in die Küche und fing halbherzig an, die Arbeitsplatte abzuwischen. Doch dann warf ich das Tuch mit einer heftigen Bewegung hin und lief erneut nach oben, um nach Michaella zu schauen. Ich war ganz leise, um sie ja nicht aufzuwecken, falls sie eingeschlafen war. Doch auf halbem Wege blieb ich stehen. Ich hörte oben Schluchzen durch die offene Tür dringen.

Das war zu viel. Ich konnte doch nicht einfach hilflos zusehen, wie mein Kind litt. Ich ließ mich auf die Stufen sinken, während mir die

**„Es tut schrecklich weh, Mama", sagte meine Tochter. Das Grübchen in ihrer Wange war verschwunden. Sie war blass. Erschöpfung und Schmerz hatten tiefe Schatten unter ihre Augen gezeichnet.**



Tränen über das Gesicht liefen. Ich betete. Ich flehte. Zitternd versprach ich dem Herrn, alles in meiner Macht Stehende zu tun, um meiner Tochter zu helfen, und die Angelegenheit dann in seine Hände zu legen. Nachdem ich ein paar Mal tief durchgeatmet hatte, ging ich die Treppe hoch, setzte mich auf das Bett meiner Tochter und strich ihr über das feuchte Haar.

„Es tut schrecklich weh, Mama." Das Grübchen in ihrer Wange war verschwunden. Sie war blass. Erschöpfung und Schmerz hatten tiefe Schatten unter ihre Augen gezeichnet.

Ich beschloss, nicht auf die Rückkehr meines Mannes zu warten, sondern es zu riskieren, als überängstliche, überfürsorgliche und überreagierende Mutter abgestempelt zu werden. „Ich rufe unseren Heimlehrer an, in Ordnung?"

Michaella nickte.

Ich telefonierte und kam mir dabei ziemlich merkwürdig vor. Als ich unseren Heimlehrer fragte, ob er Michaella einen Segen geben würde, antwortete er: „Natürlich." Kurze Zeit später war er da – mit einem Lächeln auf den Lippen, als ob er nichts lieber täte, als spätabends durch die Gegend zu fahren.

Während er ihr den Segen gab, spürte ich, wie Hoffnung mir das Herz leichter machte. Ich dankte ihm, als er ging, und brachte Michaella dann wieder ins Bett. Innerhalb weniger Minuten war sie eingeschlafen.

Am nächsten Morgen ging es ihr schon viel besser und ich überlegte, ob ich den Besuch bei der Ohrenärztin ausfallen lassen sollte. Aber ich hatte dem Herrn ja versprochen, alles in meiner Macht Stehende zu tun.

Später am Morgen sah ich der Ärztin aufmerksam bei der Untersuchung zu. Sie schaute Michaella ins Ohr und sagte: „Letzte Nacht haben Sie bestimmt nicht viel Schlaf bekommen, oder?" Das war eigentlich keine Frage, sondern eine Feststellung.

„Sie hat die ganze Nacht durchgeschlafen", gab ich zur Antwort.

Das erstaunte Gesicht der Ärztin werde ich niemals vergessen.

Da wusste ich, dass wir unser eigenes kleines Wunder erlebt hatten. Zwar hatte sich kein Meer geteilt, waren keine Aussätzigen rein und keine Toten wieder lebendig geworden. Es handelte sich einfach nur darum, dass ein kleines Mädchen eine Nacht lang ruhig und schmerzfrei durchgeschlafen hatte.

Doch mir reichte das.

*Rondie S. Rudolph gehört zur Gemeinde Louisville 1 im Pfahl Boulder, Colorado.*

## Ich gab meinem Ehering den Glanz zurück

**Ke Te-kuang**

Als meine Verlobte und ich unsere Hochzeit planten, hielten wir auch nach Eheringen Ausschau, die ein Symbol für unsere Vereinigung sein sollten. Doch kein Ring gefiel uns. Deshalb beschlossen wir, WdR-Ringe zu tragen. Wir glaubten, dass diese Ringe uns immer daran erinnern würden, das Rechte zu wählen und unsere Kinder in Rechtschaffenheit großzuziehen.

Eines Tages – es war kurz nach unserer Hochzeit – fiel mir auf, dass mein Ring seinen Glanz verloren hatte. Ich fragte herum, was ich tun könnte, und man riet mir, ihn mit Zahnpasta, einem weichen Tuch oder mit Fett zu polieren. Ich probierte alles aus, aber nichts half. Schließlich gab ich auf, obwohl es mich störte, dass der Ring stumpf geworden war.

Nach unserer Heirat wurde das Leben irgendwie komplizierter. Ich hatte beruflich und mit meinen Berufungen in der Kirche so viel zu tun, dass die Hausarbeit fast gänzlich an meiner Frau hängen blieb. Nach und nach verschwand die Fröhlichkeit aus unserer Beziehung. Weil wir uns aber des Grundes für diese Veränderungen nicht sicher waren und auch nicht wussten, wie wir unser Problem lösen sollten, beteten wir um Führung.

Dann wurde unser erster Sohn geboren. Meine Frau brachte viel Zeit damit zu, sich um ihn zu kümmern. Ich war dankbar für alles, was sie tat, und nahm mir vor, dass in Zukunft ich die Babywindeln von Hand waschen würde.

Nachdem ich die Windeln schon mehrere Wochen lang mit der Hand gewaschen hatte, sah ich zu meinem Erstaunen, dass mein Ehering wieder glänzte. Dann wurde mir klar, dass die tägliche Windelwäsche geschafft hatte, was keines der übrigen empfohlenen Mittelchen geschafft hatte.

Und mir wurde auch bewusst, dass ich meine wichtigste Aufgabe als Ehemann und Vater über meinen vielen Aufgaben außerhalb der Familie vernachlässigt hatte. Wie mein Ring, so hatte auch meine Ehe an Glanz verloren. Doch nachdem ich das Rechte gewählt hatte, so wie mein Ring es mir ja ans Herz legte, und meine Familie zur höchsten Priorität gemacht hatte, gewann beides wieder den alten Glanz zurück. □

*Ke Te-kuang gehört zum Zweig Pingtung im Distrikt Pingtung, Taiwan.*



# DER BESUCHER

*Als Mike meinen Unterricht besuchte, wurde er mit einer erstaunlichen Frage konfrontiert.*

**Ken Merrell**

Als ich mich auf meine Mission vorbereitete, berief der Bischof mich dazu, die Sonnenstrahlen zu unterrichten. Nie zuvor hatte ich gelernt, andere Menschen mehr zu lieben als mich. Diese Erfahrung machte ich erst, als ich diese einfache Aufgabe bei den Kindern wahrnahm. Mit der Zeit und mit viel Geduld lernte ich, die sieben Kinder auf ihren Plätzen zu halten und sie zu bewegen, meinem einfachen Unterricht zu folgen.

Eines Tages lud ich Mike* ein, zur Kirche zu kommen und meinen Unterricht zu besuchen. Mike war in meinem Alter, kam aber nicht mehr zur Kirche, seit er zwölf Jahre alt war. Wir waren aber trotzdem während all der Jahre, in denen ich als Präsident des Diakonskollegiums, als Präsident des Lehrerkollegiums und als erster Assistent des Bischofs im Priesterkollegium gedient hatte, Freunde geblieben. Oft hatten wir darüber gesprochen, wie wir Mike wieder zur Kirche bringen könnten, und ich hatte auch häufig wegen dieser Angelegenheit gebetet. Hin und wieder nahm Mike meine Einladung an und kam zu einer Aktivität. Ich war dann immer sehr erstaunt. Also lud ich ihn auch weiterhin ein.

Ich weiß nicht mehr, wann ich ihn in meine PV-Klasse eingeladen habe, aber eines Tages kam er tatsächlich. Damals hatte Mike lange schwarze Haare und einen Bart.

„Kinder, ich möchte euch meinen Freund Mike vorstellen", sagte ich zu Beginn des Unterrichts. „Er besucht uns heute."

Mike setzte sich nach vorne neben mich. Die Kinder saßen in einem Halbkreis um uns herum. Sie konnten die Augen gar nicht von Mike lassen und waren auch stiller als sonst. Etwa fünf, sechs Minuten nach Beginn des Unterrichts stand ein kleiner Junge auf, ging quer durch den Raum und stellte sich direkt vor meinen Freund. Dort hielt er kurz inne und kletterte dann auf Mikes Schoß. Ich schaute die beiden an, fuhr aber mit dem Unterricht fort.

Der Junge starrte Mike ins Gesicht. Mike fühlte sich sichtlich unwohl, unterbrach den Unterricht aber nicht und ließ den Jungen weiter auf seinem Schoß sitzen. Die anderen Kinder schauten die beiden ein paar Minuten lang an.

Dann stand eins der Mädchen auf und ging auf Mike zu. Weil ich wissen wollte, wie Mike reagierte, forderte ich die beiden Kinder nicht auf, sich wieder auf ihren Platz zu setzen. Das Mädchen legte Mike die Hand auf das Knie und schaute ihm ins Gesicht.

Und dann geschah es. Der Junge auf Mikes Schoß hob beide Hände in die Höhe und drehte Mikes Gesicht so, dass er ihn anschaute. Ich hörte auf zu sprechen, weil ich wissen wollte, was nun kam.

Mit der Unschuld eines Kindes fragte der Junge Mike: „Bist du Jesus?"

Ungläubiges Erstaunen spiegelte sich auf Mikes Gesicht. Und als ich die Kinder anschaute, hatte ich das Gefühl, dass diese Frage alle beschäftigte.

Mike schaute mich an, als ob er sagen wollte: *Hilfe, was soll ich bloß sagen?*

Ich griff ein: „Nein, das ist nicht Jesus. Das hier ist sein Bruder."

Erschrocken starrte Mike mich an.

Da hob der Junge auf Mikes Schoß spontan die Arme und schlang sie um Mike. „Das sieht man", sagte er, während er Mike umarmte.

Die übrigen Kinder lächelten und nickten zustimmend. Ihre Frage war nun beantwortet. Mike blinzelte, um die Tränen zurückzudrängen, die ihm die Liebe dieses kleinen Jungen in die Augen getrieben hatte. Der Unterricht ging weiter, aber an jenem Tag hat ein dreijähriger Junge die wichtigste Lektion vermittelt.

Mike brauchte über ein Jahr, um sich für eine Vollzeitmission vorzubereiten. Als ich wenige Monate vor meiner Rückkehr von Mission hörte, dass er auf Mission gegangen war, freute ich mich sehr. Wenn ich heute an die Sonnenstrahlen von damals zurückdenke, fällt mir die folgende Schriftstelle in Matthäus 18:5 ein: „Und wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf." □

*Ken Merrell gehört zur Gemeinde Lakeview 6 im Pfahl Lakeview, Orem, Utah.*

* *Name von der Redaktion geändert.*

ILLUSTRATION VON PATRIC GERBER; FOTOGRAFISCHE UNTERSTÜTZUNG VON MATTHEW REIER

# Wie man die Novemberausgabe 2001 des *Liahona* verwenden kann

**FÜR DEN UNTERRICHT**

■ „Pornografie – ein tödliches Virus", Seite 2: Besprechen Sie die drei Schritte, die Präsident Thomas S. Monson für den Kampf gegen die Pornografie vorschlägt. Was können Sie konkret tun, um beim Ausmerzen dieses Übels mitzuhelfen?

■ „Kehre ehrenvoll zurück", Seite 10: Elder Robert D. Hales geht auf die Instrumente ein, die einem Piloten zur Verfügung stehen, um seine sichere Rückkehr zu gewährleisten. Vergleichen Sie diese Instrumente mit ihrem geistigen Gegenstück, das uns helfen kann, sicher in unsere himmlische Heimat zurückzukehren.

■ „Ein Lob der Jugend", Seite 25: Warum hat Brigham Young die „Mäßigungsvereinigung" ins Leben gerufen? Welchen weltlichen Einflüssen müssen wir uns heute entziehen?

■ „Darf ich wieder aufstehen?", Seite KL14: Wenn wir gehorsam sind, retten wir uns damit zwar nicht immer das physische Leben, aber doch das geistige Leben. Gehorsam führt zum ewigen Leben. Besprechen Sie einige Gebote, die der Herr uns gegeben hat, damit wir geistig in Sicherheit sind.

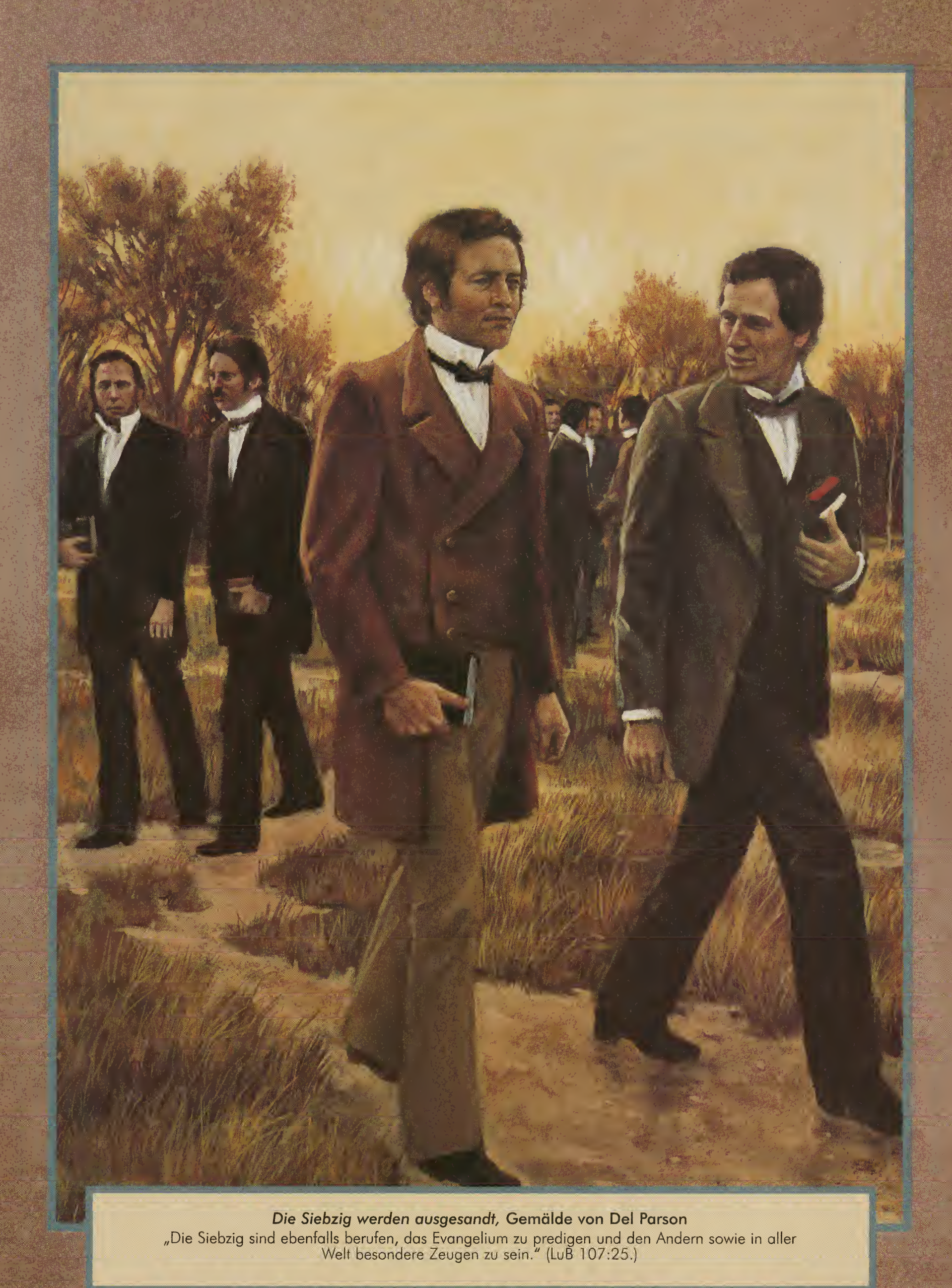
FOTO VON CRAIG DIMOND

**THEMEN IN DIESER AUSGABE**



**AUF DEN PROPHETEN HÖREN**

**Präsident Gordon B. Hinckley hat die jungen Menschen aufgefordert, dankbar, klug, rein, treu und demütig zu sein (siehe „Rat und Gebet eines Propheten für die Jugend", *Liahona,* April 2001, Seite 30–41.) Wie hat sein Rat euch geholfen? Schickt eure Geschichten und Erlebnisse an Following the Prophet, *Liahona,* Floor 24, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-3223, USA; oder per E-Mail an CUR-Liahona-IMag@ldschurch.org. Gebt bitte euren vollständigen Namen, euer Alter, eure Adresse, eure Telefonnummer und eure Gemeinde und euren Pfahl (bzw. Zweig und Distrikt) an.**



***Die Siebzig werden ausgesandt,*** **Gemälde von Del Parson**
„Die Siebzig sind ebenfalls berufen, das Evangelium zu predigen und den Andern sowie in aller Welt besondere Zeugen zu sein." (LuB 107:25.)







„Die heiligen Handlungen sind von Gott verordnet. Sie sind wichtig für unsere Errettung und unsere Erhöhung. Durch die heiligen Handlungen des Evangeliums lernen wir mehr über das Reich des Herrn und den Herrn selbst, gehen heilige und ewige Bündnisse ein und werden mit der Macht Gottes ausgestattet. All dies kann uns zu Christus führen, damit wir in ihm vollkommen werden." Siehe Elder Dennis B. Neuenschwander, „Verordnungen und Bündnisse", Seite 16.

GERMAN
4 02219 91150 2